

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bestelle Zeitung des Bezirkes

Bezugspreis: Für einen Monat Reichsmark mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspennige. Gemeinde-Verbands-Örtlichkeits-Kammer 1. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2. Postfachkonto Dresden 12 848.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Zeile 20 Reichspennige. Eingeladene Anzeigen 30 Reichspennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 107

Dienstag, am 8. Mai 1928

94. Jahrgang

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. Wie uns gemeldet wird, wird heute mittags 1 Uhr ein Flugzeug der Deutschen Nationalen Volkspartei über Dippoldiswalde fliegen und Flugblätter abwerfen.

Ganz billige Pfingstfahrt auf 7 Tage nach den Ostseebädern Warnemünde, Wustrow, Dierhagen, Althagen, Ahrenshoop mit Besuch von Rostock, Ribnitz und einer Hochseefahrt nach Dänemark veranstaltet ab 25.—31. Mai d. J. der Westfalen-Pommersche Seebäder-Verkehrs-Verband, Geschäftsstelle Leipzig C1, Richard-Wagner-Strasse, Fernsprecher 40310. Alles Nähere besagt der kostenlose Führer, der an den im heutigen Inserat genannten Stellen mit Anmeldebüchlein und Teilnehmerheften zu haben ist.

Die Bilder der Dresdner Künstlerin Emmy Müller-Müller sind nur noch diese Woche im Schaufenster von Herrn Quase, Kirchgasse, zu sehen. Wer Freude an Bildern hat und vor allem Sinn für die Schönheiten der engeren Heimat, wird sich an den so lebendig und frisch aufgeführten und so genial ausgeführten Motiven unserer Stadt erfreuen.

Dippoldiswalde. Auch an dieser Stelle wollen wir nochmals auf das morgen abend im Schützenhaus stattfindende Konzert der Stadtkapelle hinweisen. Zum Vortrag kommen neben Werken hervorragender Komponisten auch Paradezüge ehemals sächsischer Regimenter.

Ein Lustspiel „Wer heiratet Annette?“ wird heute und morgen in den Ar.-N.-Lichtspielen laufen. Dazu wird ein reichhaltiges Beiprogramm gezeigt.

Heimatvorträge. Diesen Donnerstag, den 10. Mai, abends 8 Uhr, findet im Schützenhaus Dippoldiswalde der Lichtbildervortrag: „Alpine Bergsteiger“ statt, den Direktor Dr. Kufahl, Dresden, unter Vorführung vieler prächtiger, hochinteressanter Bilder hält. Näheres siehe heutiges Inserat!

Nächste Mütterberatung Dienstag, den 8. Mai, nachmittags von 2—3 Uhr. Nächste Tuberkuloseberatung Mittwoch, den 9. Mai, vormittags von 10—12 Uhr im Diakoniat.

Wie gemeldet wird, hat der Große Tarifauschuss des Verbandes sächsischer Metallarbeiter die am Freitag gefällten Schiedssprüche einstimmig abgelehnt. Die Arbeitgeber werden heute in Chemnitz ihrerseits zu den Schiedssprüchen Stellung nehmen.

Eine Unterstützung von 40 000 Bänden stellt die Gesellschaft für Volksbildung, Berlin N.W. 40, Lüneburger Straße 21, aus der von ihr verwalteten Ricker-Stiftung unbemittelten Volksbüchereien, die Mitglied der Gesellschaft sind, unentgeltlich zur Verfügung. Von den gebundenen Bänden ist der Einband zu entschädigen. Die Stiftung besteht seit 1903 und hat bisher 8844 Büchereien mit sehr erheblichen Büchermengen unterstützt. Im Jahre 1927 wurden Bücher im Werte von 39355 Mark an 703 Büchereien abgegeben. Für wenig bemittelte kleinere Büchereien wird auf diese Weise wirksame Hilfe geschaffen.

Am 22. Februar fuhr der 1899 zu Ramenz geborene frühere Lehrer, jetzige Geschäftsführer Dornig, dessen Ehefrau und deren Mutter, sämtlich in Wischowsersdorf wohnhaft, im Kraftwagen durch Wannwitz-Welschhufe in Richtung Dippoldiswalde. Nach den Angaben der Autounfallgenossen wurden sie dort von einem vierjährigen Schlosserjungen Raden aus Pöschendorf mit einem Stein beworfen. Dornig hielt sein Fahrzeug an und ging mit seiner Ehefrau zu dem Jungen juristisch, der angeblich noch einen Stein in der Hand hatte, der ihm aus derselben geschlagen wurde. Dornig verabreichte dem Jungen noch einige Schläge. Beide Eheleute standen jetzt wegen gemeinschaftlich begangener Körperverletzung und groben Unfugs vor dem Amtsgericht Dresden. Dr. med. Van, Pöschendorf, der den Knaben behandelte, behandelte als Sachverständiger, daß nach dem Befund eine recht unbedeutende Schädigung stattgefunden haben müsse, was besonders aus den Wundungen (Nase und Ohren) sich ergab. Gendarmeriehauptwachmeister Göbge sagte als Zeuge aus: Dornig hätte sich bei der Vernehmung als früherer Lehrer der Worte bedient, daß die Kinder das Angezeigte der Strafen seien! Das Gericht verurteilte beide Ehegatten wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und groben Unfugs, und zwar den Mann zu 150 M., die Frau zu 50 M. Geldstrafe. Während kam in Betracht die begriffliche Erregung über die große Unflut des Wertes mit Steinen, andererseits war aber das Maß erheblich überschritten worden.

In der Staatlichen Münze zu Muldenhütten gelangte soeben eine von dem bekannten Münzgraveur Fritz Hörlein in Dresden entworfene und in Stahl geschnittene Dürer-Medaille zur Ausprägung. Die Vorderseite zeigt den sehr lebendig zur Ausprägung. Die Rückseite trägt das bekannte Dürer-Monogramm und die Inschrift „400 jähriger Todestag, 6. April 1928“ in ornamentaler Umrahmung.

Reichstädt. Am vergangenen Sonntag hielt der Turnverein Jahn (D.L.) bei herrlichem Wetter sein diesjähriges Anturnen auf dem Turnplatz am mittleren Gasthof ab. Gegen 50 Turner und Turnerinnen trafen 1/3 Uhr zu den Freiübungen an, geleitet vom Turnwart Geisler. Viel auswärtige Turner und Zuschauer umstanden den Platz. Den Freiübungen folgte das Gerätekturnen, wobei sehr gute Resultate erzielt wurden. Bei noch etwas mehr Uebung und regelmäßiger Beteiligung an solchem würde der Verein bald

noch besseres leisten. Den Schluß der Vorführungen bildete ein Faustballwettkampf Reichstädt gegen Beerwalde, was für erstere mit 48 P. gegen 26 P. endete. Gegen 1/7 Uhr zogen die Teilnehmer unter Vorantritt des Spielmannszuges nach dem Schusterischen Gasthofe, wo sie ein flottes Ball noch lange in fröhlicher Stimmung zusammenhielt.

Reinhardtsgrimma. Der Verein junger Landwirte Reinhardtsgrimma u. U. wird morgen Mittwoch abend einen Familienabend abhalten. Im Laufe der Veranstaltung wird ein Volksstück in 3 Akten „Treu der Heimatsholle“ aufgeführt werden. Er ladet neben den Mitgliedern und deren Eltern auch Öbner und Freunde herzlich dazu ein.

Schellerbau. Am Montag, 7. Mai, war es dem Kantor i. R. Julius Schmidt und seiner Ehefrau vergönnt, das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern. Kantor Schmidt war von 1874 bis 1883 Lehrer in Lunkwitz bei Kreischa und von da bis 1911 Kirchschulrektor in Schellerbau. Als Rufschlichter wohnt er in Tharandt, Schillerstraße. Da das Goldene-Hochzeitpaar unsern Ort als ihre zweite Heimat lieb gewonnen haben, und ihr Sohn Richard seit 1920 den hiesigen Schul- und Kirchendienst verwaltet, feierten sie das Jubiläum im Familienkreise ihres Sohnes mit Verwandten und Freunden im allen, traumlichen Schellerbauer Schulfest. Schon am Sonntag vorher hatten Vertreter des Kantorenvereins, Gruppe Weißeritzthal, ihr Ehrenmitglied mit Gemahlin beglückwünschend begrüßt. Am Ehrenfest früh brachte der gemischte Verein „Liedertanz“ dem goldenen Jubiläum ein Ständchen, und mittags 1 Uhr rief Glockengeläut den Brautpaar zur Kirche, deren Altar und Taufstein mit Grün und gelben Blumen (gold) geschmückt waren. In feiner, Schmidts Tätigkeit als Lehrer, Kantor und Gemeindevorstand, sowie die musikalische Ebe des Jubiläumspaares würdigen Trauere die Pfarrer Albert den- selben Text (Job. 21, 15—19) gedehnt wie vor 50 Jahren der Klingenberg-Geistliche zur grünen Hochzeit. Mit Freude und berechtigtem Stolz muß es das Jubiläum erfüllt haben, daß ihr Sohn zu diesem Festgottesdienste die Orgel spielte und ihre Schwiegertochter ihre Herzenswünsche in dem Gesang des Gebets von Hiller darbrachte. Zum Schluß entledigte sich der Geistliche freudig des ehrenvollen Auftrags, dem Goldenen-Hochzeitpaare eine Ehrenurkunde des Landeskonfistoriums und namens des Kirchenvorstandes Pfarrer Buschs Werk: „Von der Wiege bis zum Grab“ zu überreichen. Nach der kirchlichen Einsegnung, an der auch der Militärverein Schellerbau mit Fahne teilgenommen hatte, nahm dieser vor dem Schulhause Aufstellung und der Vorsteher brachte dem Ehrenmitglied Schmidt unter Beglückwünschungen ein Geschenk dar. Auch die politische Gemeinde war durch den Bürgermeister vertreten und bekundete ihre Ehrung durch Geschenke eines goldgeschmückten Buchsbäumchens. Im Laufe des Tages liefen neben einer großen Menge von wertvollen Geschenken, Gratulationskarten, Glückwunschkarteogramme vom Verein der kirchenmusikalischen Beamten und vom Bezirkslehrerverein ein. Bei dem nun folgenden Festmahle sorgten stimmungsvolle und launige Tischreden sowie ein Tafelstück dem Feste auch die fröhliche Stimmung zu geben. Die allgemeine Teilnahme an dem Ehrentage hat ein schönes, ideales Bild von der gegenseitigen Einschätzung einer Lehrfamilie in die Herzen der Schulgemeinde ergeben. Auch wir beglückwünschen das Jubiläumspaar. Möge Gott ihm einen ungetrübten Lebensabend schenken.

Altenberg. Gegenwärtig wird hier das alte Mauer Hohlfeldsche Hausgrundstück am Anfang der Bergstraße abgetrieben, um einem Neubau Platz zu machen. Heinrich Wolf, der seine Hofschlächtereien in Polen räumen mußte, wird sich hier ein neues Heim schaffen. Die ehemalige Hofschlächtereien war infolge Boden-senkungen, vermutlich bergbaulichen Ursprungs, gefährdet.

Kreischa. Im Gasthof zum „Kreuzgericht“ hielt der hiesige Grand- und Hausbesitzerverein in einen Vorabend ab, zu welchem er Einladungen auch in die Umgebung hatte ergeben lassen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten sprach Verbandsekretär Seibt, Dresden, über „Die Kämpfe des Hausbesitzers um seine Rechte unter Berücksichtigung der neuesten Gesetzgebung“. Der gewandte und wohl beschlagene Redner entrollte ein fesselndes Bild von der Lage des Hausbesitzers, sprach vom alten Mieterschutzgesetz und seinen Änderungen, vom Wohnungsmangel, den Loderungsbestimmungen, von der Mietzinssteuer und ihren Auswirkungen, von der kommenden Grundsteuer und dem Hypothekenschutz und beleuchtete seine Ausführungen mit praktischen Beispielen seiner Erfahrung. Direktor Mallach vom Hausbesitzerverein bot alsdann einen Aufklärungsbericht über den Stand der Versicherungsangelegenheiten im Verbands, erläuterte die Entwicklung des Versicherungsgedankens, Vorteile und Notwendigkeit derselben, vor allem der Klein-Lebensversicherung. Beiden Rednern sollte man reichen Beifall. Mit Worten des Dankes und der Aufforderung zu festem Zusammenhalt und tatkräftiger Arbeit schloß der Vorsitzende die anregende Versammlung.

Börnchen bei Pöschendorf. Am vergangenen Sonnabend feierte Privatrat Fischer mit seiner Gattin das goldene und Kaiserliche Vetter mit Gattin das silberne Ehejubiläum. Beide Jubiläumspaar erfreuen sich der besten Gesundheit.

Pöschendorf. Der hiesige Männergesangsverein „Arion“, Mitglied des sächsischen Elbgängerbundes, Gruppe Dippoldiswalde, feiert am 2. und 3. Juni d. J. sein 50 jähriges Bestehen. Die Vorbereitungen zu diesem Feste, die ihrem Abschluß nahe gebracht worden sind, lassen erwarten, daß diese Jubelfeier einen schönen Verlauf nehmen wird.

Dresden. Am Montag vormittag fuhr auf der Prager Straße eine Geschäftslokation über den Fußsteig in ein Schaufenster des Residenzhausbaues hinein. Der Fahrer erlitt schwere Schnittwunden, auch eine vor dem Fenster stehende Dame wurde erheblich verletzt.

Dresden, 7. Mai. Eine Blatzt, die in der zweiten Novemberhälfte vorigen Jahres die Kriminalpolizei in ganz Deutschland belästigte, und von der man erst annahm, es liege ein gemeines Nordverbrechen vor, kam am Montag vor dem gemeinsamen Schöffengericht Dresden zur Verhandlung. Die Anklage

richtete sich gegen den 28 jährigen, wiederholt vorbestraften Kuhmelker und Gelegenheitsarbeiter Dietrich wegen Gewalttätigkeit an Schulmädchen, einfachen und schweren Diebstahls im Rückfalle, Lösung auf Verlangen sowie Urkundenfälschung und Betrug. Unter dem Vorgeben, Briefe zu Lehrern zu tragen, lockte Dietrich Schulmädchen an sich und verging sich an ihnen. Anfang November fuhr er nach Bauen und suchte dort das Hausmädchen Helene Schönberg auf, mit dem er von früher her bekannt war. Dietrich traf die Geliebte auch an, verlobte sich sofort mit ihr, und nahm sie, da er sich angeblich die Welt ansehen wollte, auf ihr Bitten mit. In Flur Dippeldorf bei Moritzburg erschoss Dietrich seine Geliebte und entfloh dann, weil ihm der Rat fehlte, die Waffe gegen sich abzufeuern. Obgleich alle Zeitungen ausführlich über den Leichenfund berichtet und über Dietrich eine genaue Personenbeschreibung verbreitet hatten, hielt er sich in aller nächster Umgebung von Dresden auf und verübte die denkbare dreifachen Betrügereien. Am 27. November wurde Dietrich in einer Feldscheune in Flur Oranienwald, Kreis Hohenstein, verhaftet angelassen und festgenommen. Gleich zu Beginn der Sitzung wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde wegen schwerer Gewalttätigkeit an Schulmädchen unter 14 Jahren in zwei Fällen, versuchter Gewalttätigkeit in einem Falle, wegen schweren, im Rückfalle begangenen Einbruchdiebstahls, Lösung auf Verlangen und ferner wegen fortgesetzten Betrugs in Tateinheit mit Urkundenfälschung zu acht Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, auch wurde die Stellung unter Polizeiaufsicht für erforderlich erachtet. Die erlittene Unter-suchungshaft kommt in Anrechnung. Die zur Tat benutzte Pistole wird eingezogen.

Am 15. Mai 1928 wird die regelspurige eingeleiste Teilstrecke Oepersdorf—Wildenau—Königswalde mit dem Endbahnhof Königswalde (Erzgeb.) unterer Bahnhof für den Wagenladungs-, Stückgut- und Tierverkehr in Betrieb genommen. Vom gleichen Zeitpunkt an erhält der an der Linie Weipert—Flöha gelegene Bahnhof Königswalde l. E. die Bezeichnung „Königswalde (Erzgeb.) oberer Bahnhof“.

Hainichen, 5. Mai. Die Betriebskrankenkasse der Firma J. O. Stein in Grumbach bei Hainichen ist auf Antrag der Firma und Beschluß des Oberverwaltungsamtes Leipzig geschlossen worden. In einer Bekanntmachung werden sämtliche Gläubiger er-sucht, ihre Forderungen baldigst anzumelden.

Chemnitz, 7. Mai. In der Elisenstraße ereignete sich heute eine Explosion. Bei Erdarbeiten wurde in die Grube eine Wäsche mit Karbit geworfen. Durch Einwirkung von Wasser entwickelte sich Acetylen, das sich entzündete und mit furchtbarem Knall explodierte. Durch die Explosion wurden 42 Fensterhebeln in der Nachbarschaft zertrümmert und verschiedentlich Mauer-schaden angerichtet. Eine Person wurde verwundet. Die herbeigerufene Feuerwehr brauchte nicht mehr einzugreifen.

Chemnitz. Wie in den letzten Jahren wird auch dieses Jahr der Leipziger Zoologische Garten in dem im Stadtfinnern gelegenen Gelände der „Linde“ während der Sommerzeit eine Fülle unterhalten. Der Tiertransport wird in den nächsten Tagen be-ginnen, so daß man mit der Wiedereröffnung am 12. Mai rechnen darf.

Leipzig l. E. Als auf dem hiesigen Markte ein bei einer Markthändlerin beschaffter junger Mann während eines schwe- ren Wetters das elektrische Licht des Verkaufstandes ausschalten wollte und zu diesem Zwecke den Leitungsmast erkletterte, wo er sich mit einer Zange an der Lichtleitung zu schaffen machte, erlitt er einen so starken elektrischen Schlag, daß er vom Mast stürzte. Der Leichtsinige erlitt so schwere Verletzungen, daß er sogleich mittels Krankentransport zum Chemnitzer Stadtkrankenhaus zugeführt werden mußte.

Wildenthal. Töblich überfahren wurde am Sonntag nachmittag in einer Kurve der Straße Oberwiesenthal—Wilden-thal ein Radfahrer von einem Kraftwagen. Der Radfahrer hatte in der Kurve das Auto zu spät bemerkt, sprang im letzten Augenblick von seinem Rade, wurde aber von dem Auto erfasst und etwa 10 Meter mitgeschleift. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

Oranienhainchen. Infolge Zugluft explodierte während des Fri- tiersens einer Braut die Spirituslampe. Die unglückliche Fräulein wurde durch die entstehende Stichlampe so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Rabenstein. In der ungewollten Freizeit der Aussperrung haben verschiedene hiesige ausgesperrte Arbeiter im Rabenstein Waldes unweit der Totensteinstraße in einem Waldbächlein 60 Wassermühlen hintereinander in das munter dahinfließende Ge-wässer eingebaut, wobei sie in der Art und Ausführung der ein-zelnen Mühlen eine erfrischende Phantasie bewiesen. Das orgi-nelle Baggerwerk hat bereits Hunderte von Besuchern angelockt.

Scheibenberg. Die Bewohner von Scheibenberg mußten in der letzten Zeit auf die Viertelstundenschläge des Rathhausturmes verzichten, weil die Dohlen, die jähren Mieter des Turmes, den Hebel des Glockenhammers zum Stützpunkte ihres Nestbaues erwählt hatten.

Schopau. In der Nähe der hiesigen D.M.-Werke wurde ein mit Jägeln beladener Lastkraftwagen von einem überholenden Wagen mit solcher Heftigkeit gestreift, daß der schwere Wagen mit den Vorderrädern in den Straßengraben gedrückt wurde. Unglücklicherweise befand sich an dieser Stelle in diesem Augenblicke gerade die von der Arbeit heimkehrende Witwe Kieß, die von dem Lastkraftwagen erfasst und in den Straßengraben geschleudert wurde, wo sie unter ein Vorderrad des Lastkraftwagens zu liegen kam. Erst nach Hochwinden des Wagens gelang es, die Unglück-liche, die schwere Verletzungen erlitten hat, aus ihrer furchtbaren Lage zu befreien.

Johanngeorgenstadt. Am Sonntag fuhr auf der Schwarz-berger Staatsstraße der Kleinrentmeister Kurt Ullmann aus Breitenbrunn mit seinem Fahrrad gegen einen Baum und blieb schwer verletzt liegen. Der Arzt stellte Schädelbruch und andere Verletzungen fest und ordnete die Überführung in ein Krankenhaus an, aber unterwegs starb der Schwerverletzte.

30 Parteien im Wahlkampf!

Im Zeichen der deutschen Einheit. Bei den kommenden Reichstagswahlen feiert die politische Zersplitterung wieder einmal wahre Triumphe. Nicht weniger als 30 verschiedene Bewegungslisten sind bis zum 6. Mai, an dem die Frist für die Einreichung der Wahlvorschläge zu Ende ging, eingereicht worden.

Danach wollen sich folgende Parteien an dem Wahlkampf beteiligen: Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Deutschnationale Volkspartei, Zentrum, Deutsche Volkspartei, Kommunistische Partei, Deutsche Demokratische Partei, Wirtschaftspartei, Bayerische Volkspartei, Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund, Deutsch-Dänische Partei, Nationalsozialistische Arbeiterpartei, Böhmische Freipartei, Handwerkerpartei, Unabhängige Sozialdemokratie Deutschlands, Hauswirte-Partei, Deutscher Reichsbund der Geschädigten, unpolitische Liste der Kriegsgeschädigten, Aufwertungspartei, Christliche Reichspartei, zwei Volksrechtsparteien, Deutsche soziale Partei, Volkswohlfahrt, Zentrumspartei Niedersachsens, Partei für Recht und Meisterschutz, Evangelische Partei Deutschlands, Evangelischer Volksbund, Alte sozialdemokratische Partei, Liste der linken Kommunisten, Liste revolutionärer Kommunisten.

Die formelle Entscheidung über die Zulassung dieser Parteien obliegt dem Reichswahlaußschuß, der unter dem Vorsitz des Reichswahlleiters, des Präsidenten des Statistischen Reichsamtes, Professor Dr. Wagemann, bereits mit seinen Beratungen begonnen hat.

Vorsichtige Anleihepolitik!

Erklärung des Reichsministers Köhler.

In einer Rede in Baden gab Reichsfinanzminister Dr. Köhler eine Erklärung über die deutsche Anleihepolitik ab:

Die Arbeiten der Beratungsstelle über die Zulassung von Anleiheanträgen der Gemeinden stehen vor dem Abschluß. Die Aufnahme der Verhandlungen durch die zunächst für die Inanspruchnahme des Auslandsmarktes in Betracht kommenden öffentlichen Körperschaften oder ihre Kreditverbände wird daher in kürzester Zeit freigegeben werden. Die Erledigung des jetzt durchzuführenden Programms wird allerdings nur dem dringendsten Bedarf der Gemeinden gerecht. Im übrigen sei hinsichtlich der Heranziehung von Auslandskapital größte Vorsicht und Zurückhaltung angebracht.

Auslandsanleihen des Reiches und der Länder, sowie Auslandsanleihen, die Reich oder Länder garantieren, erscheinen auch weiterhin nicht ratsam. Die Notlage der Landwirtschaft macht auf dem Gebiete der Auslandsfinanzierung außerordentliche Anstrengungen erforderlich. Insbesondere kann den Landwirten, die nach dem Rotprogramm der Reichsregierung Umwälzungshilfe erwarten, gegenwärtig im wesentlichen nur durch Inanspruchnahme ausländischer Reichskapitals die dringend gebotene und nicht aufschubbare Unterstützung zu teil werden. Von der hierbei vorzuziehenden Art der Finanzierung wird indessen nur im engsten Umfange Gebrauch gemacht werden.

Beginn der Zeugenvernehmung.

Der erste „Belastungszeuge“.

Im weiteren Verlauf des Autonomistenprozesses erklärte der Vorsitzende des Gerichtes, daß er trotz des Wunsches der Angeklagten, weiter verhört zu werden, in die Zeugenvernehmung eintrete und die Vernehmung der Angeklagten hiermit unterbreche.

Als erster Zeuge wurde der Straßburger Polizeikommissar Bauer vernommen, der zunächst erklärte, die Autonomiebewegung, die daraus abziele, das Elsaß von Frankreich zu trennen und es wieder an Deutschland zurückzubringen, gehe auf die Zeit kurz vor dem Waffenstillstand zurück. 1918, noch vor dem Waffenstillstand, sei unter dem Protektorat des Statthalters v. Dalkow' von 63 deutschfreundlichen gesinnten Leuten der Elsaßerbund gegründet worden, der den Gedanken propagieren sollte, daß das Elsaß deutsch bleiben müsse. Von jenseits des Rheines seien seit Juli 1919 Flugschriften nach dem Elsaß hinüberbefördert worden, die die Elsaßer aufforderten: Erhebt euch in Massen, um euer Selbstbestimmungsrecht zu fordern. Im Juli 1919 sei auf Betreiben des Elsaßerbundes im französischen Elsaß eine Partei unter dem Namen „Parti fédéraliste alsacien et lorrain“ gegründet worden, und man begegne in ihren Listen zum Teil auch Leuten, wie sie jetzt in der Autonomistenbewegung zu finden seien. So hätten am 8. August 1919 in einer geheimen Versammlung Abbé Haegh, Kehl, Fakhauer und Haug das Programm dieser Partei festgelegt.

Zu Fuß nach Abessinien.

Sechshundert Arbeitslose aus Oesterreich und Bayern auf dem Marsch.

Sechshundert Menschen, alles Arbeitslose, Zweifelte, befinden sich gegenwärtig auf einem Auswanderungsmarsch von Bayern und Oesterreich nach Abessinien, das sie für das gelobte Land halten, in dem sie Arbeit und Brot zu finden hoffen.

Der Plan geht von einem ehemaligen Offizier, Peter Wallner, aus, der in Abessinien

„Das alte christliche Reich“

gründen will. Seine Anhänger nennen sich „Bardamerier“. Kurz vor Beginn dieses „Kreuzzuges“ wurde Wallner zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes in eine psychiatrische Klinik gebracht; dasselbe Schicksal widerfuhr seinem Stellvertreter Hoffmann. Trotzdem sind die unglücklichen Menschen am 3. Mai abmarschiert. Der derzeitige „Kommandant“ der Truppe, die bereits 800 Köpfe zählt, ist ein Bayer, namens Franz Eißel, der in München Privatbeamter gewesen ist.

Die meisten Leute besitzen nicht einen roten Heller, keiner hat einen Pfennig, aber die nötigen Wisa. Sie wandern längs des Schienenstranges zur italienischen Grenze

nach Livorno, um dann von dort auf irgendwelche Weise nach Triest, ans Meer zu kommen.

Überall wird der Zug reichlich beschenkt. Die Leute glauben an ihre Mission und vertrauen auf ein glückliches Geschick. Auf ihrer Fahne steht der Spruch: „Der alte Gott lebt noch!“

Henri Dunant.

Der Gründer des Roten Kreuzes.

Am 8. Mai war die 100jährige Wiederkehr des Geburtstages des Begründers des Roten Kreuzes und des Hauptförderers der Genfer Konvention, Henri Dunant.

Das Werk der internationalen Liebe, das er geschaffen, hat auch im Weltkrieg nicht vernichtet werden können, wenn auch manchmal ein schändlicher Mißbrauch mit der Flagge des Roten Kreuzes getrieben worden ist. Ungezählte Verwundete, Hilfsbedürftige und Gefangene erinnern sich mit Dankbarkeit an die Wohltaten, die sie durch das Rote Kreuz empfangen haben.

Der Weltkrieg selbst, die große Probe für den inneren Wert seines Werkes, hat Henri Dunant nicht mehr erlebt. Er starb im Alter von 82 Jahren in Genf, dem Geburtsort der Organisation. Das Rote Kreuz selbst verdankt seine Farben der Schweizer Flagge, die ein farblich umgekehrtes Bild zeigt: das weiße Kreuz im roten Felde.

Sturmfahrt über dem Eismeer.

Die „Italia“ in Spitzbergen gelandet.

Nach einer mehr als 15stündigen Fahrt durch Stürme und Schneegestöber von Badsö an der Nordspitze Norwegens quer über das Eismeer ist Nobiles Polarluftschiff in Kingsbay auf Spitzbergen glücklich gelandet.

Die „Italia“ traf um 1 Uhr in Kingsbay auf Spitzbergen ein. Infolge des außergewöhnlich harten Windes mußte das Luftschiff zuerst am Anlegemaß verankert werden, und erst abends gegen 8 Uhr gelang es den vereinten Bemühungen der Besatzung und der Matrosen des Hilfsdampfers „Citta di Milano“, das Luftschiff in der Halle vor dem Sturm in Sicherheit zu bringen.

Die Fahrt war zunächst sehr schwierig. Bis zur Värentinsel hatte das Luftschiff mit heftigem Gegenwind zu kämpfen. Dann fand es günstige westliche Winde, aber ständig litt es unter starkem Schneetreiben.

Die Vorstöße zum Nordpol.

Die Entfernung von Badsö bis Kingsbay beträgt 1050 Kilometer, die von Kingsbay bis zum Nordpol 1200 Kilometer. General Nobile läßt zur Zeit das Luftschiff überholen. Dann sollen, sobald es die Wetterlage irgendwie gestattet, die Vorstöße zum Nordpol unternommen werden.

Zwei oder drei Flüge sollen über das unerforschte Polarmeer unternommen werden. Nobile will u. a. versuchen, über dem Pol den Eisanker auszuwerfen und dort zu „landen“. Angefähr 4 Millionen Quadrat-Kilometer des Polgebietes sind noch völlig unerforscht. Es gibt also für den Nordpolfahrer reichliche Arbeit.

Sport.

22 Sieg Richards auf der Rütt-Arena. Der Franzose Richard schlug den deutschen Einzelmeister Engel auf der Rütt-Arena, die sehr gut besucht war. Den Ausschlag gab die bessere Taktik des Franzosen, der ständig führte. Engel hat allerdings am Tage vorher erst recht anstrengende Rennen siegreich bestritten, so daß ihm die nötige Ruhezeit gefehlt hat.

22 Frankreichs Sieg im Rugby-Städtepiel. Vor 4000 Zuschauern fand in Berlin das Rugby-Städtepiel zwischen Berlin und Paris statt. Berlin führte überraschend mit 3:0, mußte sich aber zum Schluß ohne weiteren Gewinn mit einem 12:3-Sieg der Franzosen abfinden.

22 Der deutsche Fichtmeister in Kopenhagen geschlagen. In der dänischen Florett-Weißerhschaft wurde der vielfache deutsche Fichtmeister Erwin Casimir von Danemarks bestem Fichtler in Kopenhagen besiegt.

22 Am den Tennis-Tennis-Cup besiegt England Argentinien sicher mit 4:1. Die Engländer müssen nun noch gegen den Sieger der Vorrunde, Jugoslawien-Finnland, antreten.

22 Der Südafrikaner Spence schlägt den Franzosen Coker. Im internationalen Tennis-Turnier zu Bourne-mouth wurde der Weltmeister Coker von dem bekannten Spence besiegt, so daß der Südafrikaner Spence mit dem Franzosen Jacoste die Endrunde bestreiten wird.

22 Deutschlands neuer Weltrekord im Kugelstoßen. Im Leichtathletik-Verbandskampf Witten-Südost stellte Dirschfeld-Allenstein einen neuen Weltrekord im Kugelstoßen auf. Er ließ die Kugel 15,79 Meter. Mit diesem herborraoen-



Bischof Dr. Ernst von Hildesheim.

Nach 13jähriger Amtstätigkeit ist der Bischof Dr. Joseph Ernst von Hildesheim im Alter von 65 Jahren im Krankenhaus zu Göttingen gestorben. Namens der Reichsregierung hat Staatssekretär Dr. Pänder dem Domkapitel das Beileid des Reiches zum Ausdruck gebracht.

von Ergebnis in der erst kürzlich von Süd-Amerika aufgestellte Rekord mit 15,58 Meter gebrochen.

22 Handballmeisterschaftskämpfe. Der Deutsche Handballklub siegte in Berlin über den Volkst.-S.B.-Hamburg im Vorkampfbundespiel um die D.S.B.-Handball-Meisterschaft 8:4, während bei den Damen der S.C.-Charlottenburg 2:0 über Fortuna-Weißig siegte.

22 Teuffler Sieg im Olympiaübungsspiel. Mit nicht geringer Spannung wurde das erste Olympiaübungsspiel der deutschen Fußballmannschaft gegen die erstklassige schottische Profimannschaft Cowdenbeath erwartet. Nürnberg als Schauplatz der ersten Generalprobe sah dann auch 18 000 Zuschauer als Zeugen des Kampfes. Das Spiel selbst erfüllte die gestellten Erwartungen. Es wurde ein flottes, sehr faired Spiel geboten mit vielen sehr guten technischen Kampfszenen. Die deutsche Mannschaft siegte 1:0, ein sehr erfreuliches Ergebnis. Am Sonntag konnten die Deutschen beim zweiten Spiel in München einen 4:2-Sieg erringen.

22 Deutschlands Sieg im Wasserball. Der Deutsche Schwimmverband unterbrach die Zwangspause im deutschen Schwimmport mit den Vorbereitungsübungen seiner Olympiamannschaft. Nach Wochen war Belgien verpflichtet worden. Das erste Spiel am Sonntagabend sah die deutsche Sieben in sehr guter Verfassung. Wenn auch die Belier behaupteten, nicht ihre beste Mannschaft gestellt zu haben, so zeigte die deutsche Auswahl wirklich gutes Können. Schon zur Pause stand das Spiel 3:1 für uns, bis zum Schluß wurde es ein klarer 7:3-Erfolg. Ganz besonders zeichneten sich die Gebrüder Mademacher aus.

22 Diener statt Schmelzing in der Westfalenhalle. Der Bogler Schmelzing kann seine Meisterhschaft wegen Handnadelbruchs gegen Haymann nicht verteidigen, deshalb wird voraussichtlich Diener am 13. Mai in der Westfalenhalle an Schmelzings Stelle treten.

Herthas Pokalsieg gegen Vittoria.

22 Die mit Spannung erwartete Begegnung zwischen „Hertha“ und „Viktoria“ im Wettbewerb um den Fußball-Verbandspokal endete mit einer Niederlage des Titelhalters der letzten zwei Jahre. Trotz der tapferen Gegenwehr von Vittoria, die sich bis zur Pause noch mit 1:1 halten konnte, riß Hertha in der letzten halben Stunde das Spiel an sich und gewann sicher mit 3:0. Damit dürfte Hertha wohl die aussichtsreichste Anwartschaft auf den Gewinn des Pokals haben.

Glücklicherweise hat die Krise im Deutschen Fußball-Bund ihr Ende durch einen einstimmig gefassten Beschluß erreicht. Der Inhalt des Beschlusses ist folgender:

„Der Bundesvorstand erklät in dem von mehreren National-Verbänden der „Fifa“ gefassten und in der Öffentlichkeit bekanntgegebenen Beschluß, den D.F.B. zu zwingen, den Spielverkehr mit Berufsvereinen uneingeschränkt zu gestatten, eine unzulässige Einmischung in die deutschen Verhältnisse, die ihn veranlaßt, den in der Bundesvorstandssitzung vom 17. März 1928 gefassten Beschluß, den Spielverkehr mit Berufsvereinen unter bestimmten Voraussetzungen zu gestatten, aufzuheben.“

Außer dem eingangs erwähnten Berliner Kampf zwischen Hertha-S.C. und Vittoria gab es im Reiche noch folgende bemerkenswerte Kämpfe, deren Ergebnisse wir kurz mitteilen: In Norddeutschland schlug in der Runde der Ersten der S.C. mit 5:3 Vittoria, Holstein-Riel mit 4:0 Rosenport-Harburg, Arminia-Hannover mit 2:1 Hannover 96. In Süddeutschland brachte die Fortsetzung der Runde der Ersten einen sicheren Sieg der Spielvereinigungen Hürth mit 4:2 über S.B. Saarbrücken und einen Sieg von Borussia-Worms mit 3:0 über den Karlsruher F.C. Im Ballenverband schlug Preußen-Stettin mit 2:0 Titania und ist damit zusammen mit dem V.F.B.-Königsberg Teilnehmer an den Spielen um die deutsche Meisterschaft. In Mitteldeutschland gab es vier Privatspiele, von denen der Sieg des Dresdener S.C. mit 2:1 über den V.F.B. Leipzig besonders erwähnenswert ist. Die Leipziger verloren mit dem gleichen Ergebnis gegen Altona 93. In Westdeutschland ist Sülz 07 jetzt klarer Meister geworden, da sich Preußen-Krefeld mit 3:4 von Schwarz-Weiß-Barmen schlagen ließ. Um den zweiten Platz kämpften Preußen-Krefeld und Schalke 04. Uns Süd- oder Westdeutschland liegen keine besonderen Ergebnisse vor.

Sächsische Sportschau.

Nationales Sportfest in Dresden.

Die neue Leichtathletikaison ist im Gange, und Dresden hatte mit der ersten größeren Bahnveranstaltung des Jahres einen sehr guten Anlaß. Unsere Leichtathleten zeigten sich schon in sehr guter Verfassung und Leistungen, die noch vor wenigen Jahren besondere Sensationen waren, gehören heute zur Tagesordnung. Eine große Ueberraschung brachten die 100 Meter. Hier ist wahrscheinlich ein neuer deutscher Sprintrekord entdeckt worden. Der Frankfurter Rehring bestritt, wie man erzählte, überhaupt sein erstes Rennen gegen die Kanonen und konnte gleich seinen Klubkameraden, den ausgezeichneten Dr. Wichmann und den Berliner Schölke II sehr sicher in der großartigen Zeit von 10,7 Sekunden schlagen. Dr. Wichmann und Schölke benötigten je 10,8! Ein glänzender Start unserer Sprinter! Die 800 Meter gewann Müller (Zehlendorf) leicht in 1:57,0 Minuten. Die 200 Meter sicherte sich der für Berlin startende Raft in 22,2 Sekunden, die 400 Meter der Berliner Wiese in 51,9 Sekunden. Das 110-Meter-Hürdenlaufen buchte der Berliner Schulze in 15,8 Sekunden. Sehr spannend verliefen die 4 mal 100 Meter. Eintracht-Frankfurt schlug in der sehr guten Zeit von 42 Sekunden den S.C. Charlottenburg und Berliner S.C. glatt. Die Frankfurter versüßen unstreitig gegenwärtig über die beste deutsche Sprinterstaffel. Die 4 mal 100 Meter gewann der Berliner S.C. in 3:31,2 Minuten vor Polizei-Berlin. Den Hochsprung gewann Ecorzinski (Berlin) mit 1,85 Meter, ist also auch schon in guter Form.

Die Privatfußballspiele in Sachsen.

In Leipzig hatte sich der VfB. zwei starke Gegner verpflichtet und unterlag sowohl gegen den Dresdner S.C. als auch gegen Altona 93 knapp 1:2. Eintracht-VfB. 3:1, Eintracht-Luz. 3:2, Spielv.-VfV. Wittenfeld 2:4. In Dresden fand kein Spiel von Bedeutung statt. Chemnitz sah den VfB. über National 2:1 in Front.

Bestschaften: VfL. Zwickau-Spielv. Dresden 1:3, S.C. 02-Zwickau-Markranstädt 4:2, VfB. Glauchau-Tanne-Thalheim 4:3, Grimmitzschau-Thüringen-Weida 5:0.

In Plauen gab der norddeutsche Altmeister Altona 93 ebenfalls ein erfolgreiches Gastspiel und siegte 6:3 gegen den Vogtl. S.C.

Handelsteil.

Berlin, den 7. Mai 1928.

Am Devisenmarkt notierte der Dollar etwas höher. Holland lag sehr fest.

Am Effektenmarkt eröffnete die Woche in un- einwilliger Tendenz, doch konnte sich - von den Spezial- werten ausgehend - ein freundlicher Grundton halten. Sowohl die Kursrückführungen als auch die Rückgänge hielten sich in mäßigen Grenzen. Das Geschäft verlief sehr ruhig. Am heimischen Rentenmarkt war Neubestellung fester. Die Umjahrtätigkeit recht rege. Die Lage am Geldmarkt war leicht.

Am Produktenmarkt hatte Brotgetreide eine ziemlich feste Haltung bei teilweise erheblichen Preiserhöhungen. Mehl war wegen der etwas erhöhten Forderungen weniger begehrt. Auch Futtermittel und Hilfsfuttermittel hatten bei unveränderten Notierungen kein besonderes Geschäft. Hülsenfrüchte und Getreide still.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,1765 (Geld), 4,1845 (Brief), engl. Pfund: 20,382 20,422, holl. Gulden: 168,49 168,83, ital. Lira: 22,01 22,05, franz. Franken: 16,43 16,47, belg. Franken: 58,31 58,43, schwed. Kronen: 80,475 80,635, dän. Krone: 112,06 112,28, schweiz. Kronen: 112,04 112,26, norw. Krone: 111,84 112,06, tschech. Krone: 12,375 12,395, österr. Schilling: 58,755 58,875, span. Pesa: 69,32 69,46.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich) Getreide und Mehlwaren per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 266-269 (am 5. 5.: 264-267), Roggen Märk. 283-285 (281-283), Sommergerste 254-290 (254 bis 290), Wintergerste - (254-290), Hafer Märk. 261-267 (261-267), Mais loco Berlin 236-240 (236-240), Weizenmehl 35,25-37 (33-37), Roggenmehl 37,50-40 (37,25 bis 40), Weizenkleie 18 (18), Roggenkleie 19 (19), Weizen- kleimehl 16,75-17,25 (16,75-17,25), Raps - (25-27), Weizenöl - (25-27), Bittererbsen 50-62 (50-62), kleine Speiserbsen 36-39 (36-39), Futtererbsen 25-27 (25-27), Beluschten 24-24,50 (24-24,50), Ackerbohnen 23-24 (23-24), Widen 24-26 (24-26), Lupinen, blau 14-14,75 (14-14,75), gelbe 15-15,80 (15-15,80), Geradella 23-28 (23-28), Rapstuden 18,80-19 (18,80-19), Getreide 23,50-24 (23,50-24), Trockenkorn 15,30 bis 15,50 (15,30-15,50), Sojabohnen 21,40-22 (21,50 bis 22,10), Kartoffelflocken 26,60-27 (26,90-27,30).

Eierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission Deutsche Eier: Trücker: Sonderklasse über 65 Gramm 12½, 60 Gramm 11, 55 Gramm 10, 48 Gramm 9; frische Eier: 60 Gramm 10½, 55 Gramm 9½, 48 Gramm 8 ½; Ausfortierte kleine und Schmalzeier: 7-7½ Pf. das Stück Ausländische Eier: Dänen: 18er 13, 17er 12, 15er bis 16er 10½; Engländer 15½-16er 10½, leichtere 10; Russen: große 8½, normale 8; kleine, Mittel- und Schmalzeier: 6½-7½ Pf. das Stück. - Kücheneier: - ., Kalk- eier: - ., Tendenz: Große gefucht, normale ruhig.

Schlachtviehmarkt.

Essen (Ruhr), 7. Mai. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (247) 28-57, Kälber (379) 45-105, Schweine (4921) 46-59. - Marktverlauf: Rinder und Kälber ruhig, Schweine lebhaft. Osterfeld, 7. Mai. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (565) 18-62, Kälber (679) 41 bis 75, Schweine (3473) 50-58. - Marktverlauf: Rinder schlecht, Kälber und Schweine geräumt.

Gedenktage für den 9. Mai.

1525 * Der italienische Kirchenkomponist Giovanni Pierluigi da Palestrina († 1594) - 1796 * Joseph Meyer, der Gründer des Bibliographischen Instituts, in Göttingen († 1856) - 1805 * Friedrich v. Schiller in Weimar († 1759) - 1861 * Der Geograph Willi Alle in Halle a. d. S. Sonne: Aufgang 4,18, Untergang 7,19,35. Mond: Aufgang -, Untergang 6,53.

Letzte Nachrichten.

Der Rauerer Gattenmord angeklärt.

- Rauen b. Berlin, 8. Mai. Die Bluttat in Rauen, wo vor etwa vierzehn Tagen der Schlächtermeister Gustav Raad tot aufgefunden wurde, ist angeklärt: Raad ist im Schlaf von seiner Frau mit einem Beil erschlagen worden. - Die Frau hat ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Bognadigt.

- Stendal, 8. Mai. Der vom Stendaler Schwurgericht wegen Ermordung seiner Ehefrau, die er mit einer Bierflasche erschlug, und Totschlagens an seinem Sohn zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Gemüthskranke Hermann Ganssenig ist vom preussischen Staatsministerium zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Das Verfahren gegen den Fabrikanten Hiller.

- Hannover, 8. Mai. In dem Voruntersuchungsverfahren gegen den „Lufutate“-Fabrikanten Hiller hat der Untersuchungsrichter dessen Festnahme angeordnet. Der Aufenthalt Hillers ist der Polizei zur Zeit unbekannt.

Autobusunfall.

- Langendroer, 8. Mai. Ein mit 24 Personen besetzter Autobus wurde in einer Kurve der Kaiserstraße beim Ausweichen vor einer die Straße füllenden, aus Mitgliedern eines Fußballklubs bestehenden Fußgängergruppe scharf ausbiegen und schlug dabei um. Etwa 6 bis 8 Personen wurden leicht verletzt.

Graufiger Leichenfund im Rhein.

- Köln, 8. Mai. Montag vormittag zog ein Schiffseigentümer unterhalb der neuen Mülheimer Brücke einen zugendlichen Sack aus dem Wasser, in dem sich der Kopf einer 30- bis 40jährigen weiblichen Person befand, dem Arme, Beine und Kopf kunstgerecht abgetrennt waren. Anhaltspunkte für die Persönlichkeit der Toten sind nicht vorhanden.

Prinz Carol wollte nach Rumänien fliehen.

- London, 8. Mai. Prinz Carol von Rumänien trat am Sonnabend an die Imperial Airways mit dem Antrag heran, ihm zwei Flugzeuge zur Verfügung zu stellen, damit er nach Rumänien fliegen könne. Er beabsichtigte, am Sonntag morgen den Flug anzutreten. Da die englischen Behörden sich nicht davon überzeugen konnten, daß Carol die zur Verbindung in Rumänien erforderlichen Papiere besaß, wurde die Fahrt der Flugzeuge nicht gestattet.

In der Wüste verbarstet.

- Beirut, 8. Mai. Ein Auto mit 20 Pilgern hat bei der Fahrt durch die Wüste von Bagdad nach Beirut den Weg verloren. Es wurde von einem englischen Flugzeug ausfindig gemacht, doch waren sämtliche Insassen tot, als Hilfe ankam.

Standrecht über Bukarest?

Belgrad, 7. 5. Nach Meldungen aus Bukarest sind sämtliche ausländische Journalisten, die sich mit dem Präsidenten der Nationalen Bauernpartei Maniu und den Bauernmassen aus Karlsburg nach Bukarest begeben wollten, an die Grenze abgehoben worden. Weitere Meldungen besagen, daß es in Bukarest zwischen Militär und Bauern zu Zusammenstößen gekommen sei. Die Truppen seien in Bereitschaft und hätten alle nach Bukarest führenden Straßen besetzt, um den Anmarsch der Bauernmassen zu verhindern. Ueber Bukarest sei das Standrecht verhängt worden. Die Regierung hoffe, noch in letzter Stunde der Lage Herr zu werden. Maniu, der gestern nachmittag im Automobil von Karlsburg nach Bukarest abfuhr, um dort die Beschlüsse des Landeshongresses dem Regimentschef vorzulegen, ist von einer großen Schar seiner Anhänger auf 600 Lastautomobilen begleitet.

31 Reichswahlvorschläge.

Berlin, 8. 5. Der Reichswahlprüfungsausschuß unter dem Vorsitz des Reichswahlleiters, Geheimrat Wagemann, hat gestern abend von den eingelaufenen 33 Reichswahlvorschlägen 31 angenommen. Allein die Aufwertungsgruppen zählen nicht weniger als sieben Vorschläge. Daneben gibt es drei christliche Listen. Neben der Landwirtschafsliste gibt es noch drei weitere Landlisten. Ein Wahlvorschlag, der von einem Ehepaar Wulfmeyer mit Sohn und Tochter eingereicht worden war, steht unter dem Namen „Rechts- und Mieterpartei“. Abgelehnt wurden die Vorschläge einer Gruppe „Danz partellos für des Volkswohl“ und einer von einem eben wahlfähig gewordenen Hamburger geschaffenen Liste „Lebensinteressen der Lebigen“. Letztere war beziehungsweise von 20 verheirateten Frauen aus Hamburg unterzeichnet worden.

Weiter für morgen.

Wechseld, meist stark bewölkt. Vereinzelt schwache Niederschlagsdauer (in Gebirgslagen teils auch als Graupel oder Schnee); ziemlich kühl, höhere Gebirgslagen teilweise Frosttemperaturen. Mäßige bis frische Winde aus westlichen bis nördlichen Richtungen.

Sächsisches

△ Eine Reichsgemeinschaft für Gerichtshilfe. Nach langwierigen Verhandlungen mit den konfessionellen Spitzenverbänden anlässlich der Tagung des Deutschen Reichsverbandes für Gerichtshilfe, Gefangenen- und Entlassenenfürsorge ist eine Reichsgemeinschaft gebildet worden. Der Arbeitsgemeinschaft sind beigetreten: Die katholische Reichsarbeitsgemeinschaft für Gerichtshilfe, Gefangenen- und Entlassenenfürsorge, die evangelische Konferenz zur Straffälligenpflege und die Arbeitsgemeinschaft der sächsischen Gefährdetenfürsorge. Die Federführung ist zunächst auf zwei Jahre dem Deutschen Reichsverband übertragen worden. Die Monatsblätter des Reichsverbandes werden gleichzeitig Organ des Zusammenschlusses, die Redaktion werden im Verein mit dem Generalsekretär des Reichsverbandes, Pastor Dr. H. Seyffarth in Hamburg, Direktor Dr. Stahl und Pfarrer Fraßender besorgen.

Sadisdorf. Die Bibelstunde fällt am Donnerstag aus. Dresden. Endlos, fast drei Stunden lang tagte am Montag mittag im Sitzungssaal der Kreisbauernschaft der Landwirte zur Prüfung der Wahlvorschläge im 28. Wahlkreis Dresden-Deutzen. Alles schien glatt und ohne Schwierigkeiten abzugehen - bis man an den Wahlvorschlag der Sozialisten kam. Von sozialdemokratischer Seite des Ausschusses hatte man nämlich entdeckt, daß der Name „Alle Sozialdemokratische Partei Deutschlands“ zu Irreführungen Anlaß geben könnte, und schließlich wurde von eben dieser Seite ein Antrag gestellt, den Wahlvorschlag der Sozialisten unter diesem Namen nicht zuzulassen. Dem Einwurf des deutschsozialistischen Beisitzers Diekmann, daß es nicht Aufgabe des Ausschusses sei, über die Namen der einzelnen Parteien zu befinden, schloß sich auch der Vorsitzende, Wahlkreisleiter Oberregierungsrat Kanke, an. Der kommunistische Beisitzer Dr. Helm glaubte sich der Berechtigung des sozialdemokratischen Antrages „nicht verkleben zu können“ und brachte ebenfalls einen Antrag auf Nichtzulassung des sozialistischen Wahlvorschlages ein und zwar mit der Begründung, daß offenbar verschiedentlich einer der 506 Unterschriften des sozialistischen Wahlvorschlages mehrere Unterschriften (i. B. für Frau und sonstige Familienangehörige) geleistet habe, was tatsächlich ja den Bestimmungen des Wahlgesezes widerspricht. Man erging sich nun in endloser Debatte, Anträge gingen hin und her, so daß zeitweise geradezu ein Wirrwarr entstand und es dem Vorsitzenden offensichtlich recht schwer fiel, die Fäden in der Hand zu behalten. Auch sonst war die Sitzung nicht ohne geräuschvolle Szenen. Als der deutschnationale Beisitzer Dr. Verthold mit etwa anderthalbstündiger Verspätung in der Sitzung erschien, glaubte der Vorsitzende, ihn nicht mehr zulassen zu können. Nun, schließlich einigte man sich, zumal Sozialdemokrat und Kommunist auf „ausdrücklichen Einspruch“ verzichteten. Herr Verthold wurde verpflichtet und konnte an der Sitzung teilnehmen. Zuvor war der sozialdemokratische Antrag bei der Abstimmung der Ablehnung verfallen. Auch der kommunistische Antrag, nach dem der Ausschuss erklären sollte, daß es nicht mehr als glaubhaft erscheine, daß hinter dem sozialistischen Wahlvorschlag mehr als 500 Wähler stehen, wurde abgelehnt, nachdem man sich darüber geeinigt hatte, daß die 506 Unterschriften nicht den Bestimmungen des Wahlgesezes entsprechen. Mit für die Annahme des kommunistischen Antrages stimmte der demokratische Beisitzer, dagegen Generalsekretär Diekmann, Dr. Verthold und der Vorsitzende, dessen Stimme den Ausschlag gab. Damit war es endlich unter unglücklichen Umständen gelungen, der schier unüberwindlichen Schwierigkeiten Herr zu werden, erste politische Folgen und schließlich gar die Möglichkeit der Ungültigkeitserklärung der Reichstagswahl infolge gewagter Beschlüsse des Dresdener Wahlprüfungsausschusses waren beseitigt - und der Wahlvorschlag der Sozialisten genehmigt.

Ein recht bemerkenswertes Urteil fällte vor einiger Zeit das Landesarbeitsgericht Berlin: Ein Betriebsratsmitglied hatte eine Verletzung der Arbeitsniederlegung vor Beendigung der Arbeitszeit angefordert. Infolgedessen war es von der Betriebsleitung fristlos entlassen worden. Das genannte Gericht, das der Entlassene anrief, vertrat den Standpunkt, daß der Kläger mit seiner Aufforderung die Arbeiter zu einer Handlung zu verleiten versucht hat, die gegen das Gesetz verstößt, da die Arbeitsniederlegung Verletzung der vertraglichen Leistungspflicht ist. Ein dergleichen Unterlangen bildet aber einen Entlassungsgrund aus § 123 der Gewerbeordnung, und zwar reicht dieses Verhalten aus, um die fristlose Entlassung zu begründen. Das in der Reichsverfassung gewährte Recht zur freien Meinungsäußerung findet seine Schranke in den allgemeinen Rechtsätzen. Zudem soll der Kläger nicht wegen seiner Meinungsäußerung, sondern deshalb benachteiligt werden, weil er darüber hinaus Mitarbeiter zu gesetzwidrigem Tun zu verleiten suchte. Die Entlassung des Klägers war daher auch nach § 98 des Betriebsvertrages ohne Zustimmung der Betriebsvertretung zulässig. Daran scheitern die von ihm erhobenen Ansprüche.

Dem Teulonia-Sachsendienst wird geschrieben: Im Wahlkreis 28 Dresden-Deutzen ist bekanntlich eine neue Partei „Sächsisches Landvolk“ (Schreiber, Domsch) unter der Nummer 2a zwischen der Deutschnationalen Volkspartei und der Zentrumspartei eingeschoben worden. Gegen dieses Verfahren, das die Zentrumspartei in Ostschlesien sächsisch an die 4. Stelle der Liste bringt und dadurch Unklarheit stiften würde, hat die Sächsische Zentrumspartei beim Kreiswahlleiter Ostschlesien Einspruch erhoben. In dem Einspruch wird auf das Vorgehen im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau hingewiesen, wo die „Sächsische Landvolkpartei“ ordnungsgemäß an 19. Stelle eingeleistet worden ist. Dem Einspruch wird die zuständige Stelle fastgeben müssen, andernfalls würde eine Anfechtung der Wahlgültigkeit in Ostschlesien kaum zu vermeiden sein.

Wischowsberda. In dem Glashüttenwerk Gebr. Eibenstein war Sonnabend vormittag in dem Raum, wo sich der Ofen befindet, beim Auffüllen von Öl eine Oeltrommel explodiert. Eine Stichflamme, die hochschoss, entzündete im Dachstuhl einen Brand, der durch die Trockenheit des Gebäudes gute Nahrung fand und sich am Dachstuhl entlangschlangelte. Durch tatkräftiges Eingreifen der Wehren konnte das Feuer bekämpft werden.

Wischowsberda. In der Glashütte von Gebrüder Eibenstein brach Sonnabend vormittag infolge Explosion einer Oelkanne im Dachstuhl ein gefährlicher Brand aus. Dem Eingreifen der Feuerwehren gelang es, ihn auf seinen Herd zu beschränken, so daß nur der Dachstuhl ausbrannte. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

Chemnitz, 7. Mai. Wie die „Allgemeine Zeitung“ berichtet, hielt am Sonntag nachmittag ein Zug von etwa 200 Kommunisten auf der Straße zwischen Fibba und Augustsburg ein Chemnitzer Privatauto an. Die Kommunisten schlugen ohne jede Veranlassung auf die Insassen ein und verletzten sie erheblich.

Meerane, 5. Mai. Großes Aufsehen erregte seinerzeit die Verhaftung des Pächters des bekannten Gasthofs „Schwanefeld“, Guse, wegen Brandstiftung. G., der damals in schwieriger finanzieller Lage war, hatte im vorigen Jahre Feuer auf dem Oberboden des Gasthofs angelegt, um die Versicherungssumme zu erlangen. Der Brandherd wurde rechtzeitig entdeckt und gelöscht. G., der früher gefählig war, dann aber sein Geständnis widerrief, wurde gestern vom Gemeinsamen Schöffengericht Zwickau wegen verheerender Brandstiftung zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Meerane. Am Sonntag früh starb der Landesvorsitzende der sächsischen Feuerwehren und Kreisvertreter, Fabrikbesitzer Paul Reinhold. Der Verstorbenen hat ein Alter von nur 54 Jahren erreicht. Er hat sich um die Entwicklung des sächsischen Feuerwehrens große Verdienste erworben.

Penitz. Beim Versteckspielen im hiesigen Kindergarten fiel der vier Jahre alte Knabe eines hiesigen Einwohners in eine vollgefüllte Jauchegrube. Durch das schnelle Hinzukommen seiner 15 Jahre alten Schwester, die ihn an den Haaren herauszog, gelang es, den Kleinen so vom Erstickenstode zu retten.

Zwickau. Die Stadtverordneten haben nach dreitägiger Beratung des Haushaltsplanes, die aber immer noch nicht zu Ende geführt ist, am Freitag beschlossen, den Antrag des Rates auf Schließung des Stadttheaters, auf Auflösung des städtischen Orchesters und auf Schließung des König-Albert-Museums abzu- lehnen und die Kunstinstitute in der bisherigen Weise, wenn auch mit gewissen Einschränkungen, weiterzuführen. Auch die Abschaffung der kostenlosen Totenbestattung wurde abgelehnt. In- folgedessen wurde der Haushaltsplan des Stadttheaters, wie ihn der Finanzausschuß beschlossen hatte, mit einem jährlichen Zuschuß von 149 610 M. genehmigt, ebenso der Etat des städtischen Or- chesters mit 42 470 M. und der Etat des König-Albert-Museums mit einem Zuschuß von 36 000 M. Auch die kostenlose Toten- bestattung bleibt wie bisher. Die Etatberatung soll am nächsten Mittwoch weitergeführt werden. Man hofft, nun endlich an diesem vierten Tage zu Ende zu kommen.

Plauen. Eine in der Kantstraße wohnhafte Arbeiterin bemerkte am 2. Mai, daß die zu ihrer Wohnung führende Boden- kammer erbrochen war. Die Kammerfuge, die durch zwei Schloffer gesichert war, war von den Tätern mit Jange, Schraubenzieher und Dietrich bearbeitet worden. Die Einbrecher, die es vermuthlich auf Geld abgesehen hatten, hatten sämtliche Behälter der Kammer durchwühlt. Nachdem sie kein Geld oder andere Wertgegenstände vorgefunden hatten, nahmen sie einige Bücher mit. Da ihnen das Öffnen der Wohnungstüre nicht gelang, zer- schnitten sie eine dorthin führende Klingelleitung und ver- unreinigten die Kammer. Nunmehr wurden zwei Schulknaben im Alter von 11 und 13 Jahren als Täter ermittelt, von denen der jüngere Anstifter und Haupttäter war.

Kirchliche Nachrichten

Mittwoch, den 9. Mai 1928.
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Superintendenzur: Pfarrer Rosen.
Bärenfels. Abends 8 Uhr Andacht im Diakonissenheim.
Hennersdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause.
Reinhardtshaus. Abends 8 Uhr Bibelstunde.
Donnerstag, den 10. Mai 1928.
Ammelsdorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.
Seifersdorf. Abends 1/8 Uhr Abendmahls-gottesdienst.
Schellerhau. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Kirchengemeindestube.
Freitag, den 11. Mai 1928.
Schönfeld. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Schule.
Gemeinde alljährig gefeierter Christen.
Schmiedeberg. Donnerstag, 10. 5., abends 8 Uhr Bibelstunde: Prediger Schramm.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhoft Dresden

am 7. Mai 1928.
Preise für 1 Zentner Lebend- und Schlachtgewicht in Reichsmark.
1. Rinder: Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete, 200-250 Schlachtgewichtes: 1) junge 52-56, 98, 2) ältere 44-49, 69, b) sonstige vollfleischige: 1) junge 35-42, 77, 2) ältere 31-34, 69, Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes 52-56, 93 b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 47-50, 88, c) fleischige 43-45, 85, d) gering gräderte - - - - -; Rähde: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes 47-50, 88, b) sonstige vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes 39-43, 79, c) fleischige 30-36, 71, d) gering gräderte 24-29, 70; Färden (Kälbinnen): vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes 55-59, 98; sonstige vollfleischige 45-51, 92. - Kälber: Doppellender beste Mast - - - - - a) beste Mast- und Saugkälber 75-80, 125, b) mittlere Mast- und Saugkälber 66-72, 115, c) geringe Kälber 51-53, 104; geringste Kälber - - - - -; Schate: a) beste Mastkälber und jüngere Mastkälber (Stallmast) 62-68, 135, mittlere Mastkälber, ältere Mastkälber und gutgenährte Schafe 54-60, 121, c) fleischige Schafe 44-50, 111. - Schweine: Fettfleischige über 300 Pfd. 43-54, 67, vollfleischige Schweine von 240-300 Pfd. 54, 69, vollfleischige Schweine von 200-240 Pfd. 52-53, 70; sonstige vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd. 51-52, 70, fleischige Schweine von 120 bis 160 Pfd. - - - - -; Sauen 46-49, 63. - Ausnahmepreise über 100 bis 160 Pfd. - - - - -; Sauer 46-49, 63. - Ausnahmepreise über 100 bis 160 Pfd. - - - - -; Kutzleb: 102 Ochsen, 317 Bullen, 270 Rähde, 28 Färden, 559 Kälber, 644 Schafe, 2851 Schweine, zusammen 4781 Tiere. - Beschäftigung: Rinder, Schafe langsam, Kälber gut, Schweine mittel.
An Ueberstand: 54 Rinder, davon 11 Ochsen, 37 Bullen, 6 Rähde, angedemt 118 Schafe.
Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tier und schließen sämtliche Spejen des Handels ab. Ställe für Brachten, schließen sämtliche Spejen des Handels ab. Ställe für Brachten,

Markt- und Verkaufsstellen, Umzahlsteuer sowie den natürlichen Gewichtszuwachs ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Wegen des Himmelfahrts- und des Pfingstfestes tritt eine Verlegung der hiesigen Schlachtmärkte wie folgt ein: Der Donnerstagmarkt am 17. Mai wird auf Mittwoch, den 16. Mai, verlegt und in der Woche nach Pfingsten wird nur ein Schlachtmarkt abgehalten, und zwar am Dienstag, den 29. Mai dieses Jahres.

Produktenbörse zu Dresden
am 7. Mai 1928. — Preise in Reichsmark.
Weizen 27,10—27,60, Roggen 28,70—29,20, Sommergerste 29,50—31,00, Wintergerste 23,50—27,00, inländischer Hafer 26,70—27,20, Wals, Kaplata 24,20—24,40, Cinquintin 28,00—28,50, Weizen 28,50—29,50, Lupinen, blaue 19,50—20,50, gelbe 19,50 bis 20,50, Butterlupinen 17,00—18,00, Peluchsen 30,00—31,00, Erbsen, kleine gelbe 31,00—37,00, Kaffee 170,00—185,00, Trockenrohweizen 16,00—16,40, Zuckerrohr 21,50—22,50, Kartoffelknollen 28,50 bis 29,00, Futtermehl 19,50—20,50, Weizenkleie 16,80—17,20, Roggenkleie 17,80—18,80. Dresdner Marken: Kaffee-Auszug 46,50—48,00, Bädermehlmehl 40,50—42,00, Weizenmehlmehl 23,50—24,50, Inlandweizenmehl (Type 70%) 39,50—40,50, Roggenmehl O I (Type 60%) 44,00—45,00, dgl. I (Type 70%) 43,00—43,50, Roggenmehlmehl 24,00—25,00.

Wie alljährlich, so finden auch in diesem Jahre wieder die beliebtesten **Baumblut-Gesellschaftsfahrten nach Salesef**. Mitt. Nächste Fahrt Donnerstag, am 10. Mai. Abfahrt Ripsdorf 8³⁰ Uhr über Wackerbarmschen, Rosendorfer Höhe Kupig, Eibtal entlang nach Salesef, Lobositz, durchs Mittelgebirge nach Teplitz. Zurück über Elswald. Ankunft Ripsdorf 19³⁰ Uhr. Preis pro Person 10 M. Bestellungen erbittet. Tel. 170 **Paul Voigt, Kurort Ripsdorf**

Frühes **Hammelfleisch** empfiehlt **A. Heinrich**
Frühes **Hammelfleisch** empfiehlt **Arthur Buttler**
1 Tafelwagen zu verkaufen **Geltner-Spechtitz**
Guterhaltene **Nähmaschine** preiswert zu verkaufen. **Besse, Herrngasse 100, I.**
Verwenden Sie zur Haar- pflege Franzbranntwein ausgewogen und in Flaschen **Elefanten-Drogerie**

Saat- kartoffeln hat noch abzugeben **Reichstädt Nr. 92**
40 Zentner gute Saatkartoffeln Ztr. 3,80 Mark, verkauft in jedem Quantum **G. Hamann, Reinhardtgrünna**
Drucksachen: C. Jehne



Nach Eingang frischer Transporte **Original Ostpreuß.-holländischer Zucht- und Nutztvieh** und anderer Rassen am Dienstag u. Mittwoch stellen wir ab Donnerstag wieder eine Auswahl von zirka 55 hochtragenden und frischmelkenden **Kühen und Kalben** in nur milderer Qualität wirklich sehr preiswert unter günstigen Bedingungen bei uns zum Verkauf und Laufs gegen Schlachtvieh.

Heute abend nach der Turnstunde **Monats- versammlung** in der Turnhalle

Empfehle für die Sommermonate **bequeme elegante sowie farbige Schuh- waren**

Auch in **Maßarbeiten und Reparaturen** werde ich meine verehrte Kund- schaft weiterhin schnell und preis- wert bedienen. **Karl Giebe, Schuhmachermelster, Oberkipsdorf** Tel. 197

Schützenhaus Dippoldiswalde Mittwoch, 9. Mai **großes Extra-Konzert** ausgeführt von der gesamten Stahlhelm-Kapelle Dresden **Nach dem Konzert großer Ball** Eintritt mit Steuer 1 Mark. Vorverkauf bei den Feiseurmestern Rothe und Seerloth **Ortsgruppe vom Stahlhelm Dippoldiswalde**

HEINRICH-LICHTSPIELE DIPPOLDISWALDE VORNEHMSTES U. GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZ U. UMGEBUNG. 500 SITZPLATZE. ERSTKLASSIGE MUSIK
Heute Dienstag und morgen Mittwoch, je 1/2 9 Uhr
Der amüsante Lustspielschlager **Wer heiratet Annette?** mit reichem Belprogramm

Bund der Kämpfer für Glaube u. Wahrheit Ortsgruppe Schmiedeberg—Dippoldiswalde **Keine Sekte! Keine Partei!** Morgen Mittwoch, den 9. Mai 1928, abends 8 Uhr **öffentlicher Vortrag** im „Jägerhaus“ Naundorf **Thema: Gott! Wahrheit oder Irrtum?** Redner: Herr Alfred Schmidt, Dresden-Briesnig **Nach dem Vortrag Beantwortung von Fragezetteln. Eintritt frei!**

Stadt-Kaffee Dippoldiswalde **Morgen Mittwoch Tanz-Tee**

MARKSCH GOED SCHE **PLISSIERT STOFFE**
Annahme Dippoldiswalde: Wilhelm Gottschalk, Oberdorplatz 147
„ Schmiedeberg: Aug. verw. Preißner

Für die anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und wertvollen Geschenke sagen wir anseten herzlichsten Dank **Wargowitz, 29. April 1928**
Gerhard Grumbt und Frau Margarete geb. Zeiske

Für die uns anlässlich unserer Vermählung und unseres Einzuges dargebrachten Glückwünsche, wertvollen Geschenke und Ehrungen sagen wir, zugleich im Namen unserer lieben Mütter, unseren herzlichsten Dank **Dippoldiswalde, Oberfrauendorf**
Ottomar Glöckner und Frau Liddi geb. Zimmermann

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und wertvollen Geschenke sagen wir, zugleich im Namen unserer lieben Eltern sowie dem werten Jugendverein zu Niederfrauendorf für die übermiesene Ehrenurkunde unsern herzlichsten Dank **Niederfrauendorf, am 28. 4. 28**
Walter Seifert und Frau Elsa geb. Knechtel

Ganz billige Pfingstfahrt an die Ostsee und nach Dänemark vom 25.—31. Mai 1928 **7 Tage — alles eingerechnet —** ab Dresden am 25. Mai 71,00, Röhlschneiders 71,20, Großenhain 70, Chemnitz 73,20, Wittweiba 72,40, Döbeln 71,40, Riesa 70,20 **Prospecte und Teilnehmerliste durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung**
Mecklenburg-Pommerscher Seebäder-Verkehrs-Verband Geschäftsstelle Leipzig, Richard-Wagner-Straße 11 **Telefon 4:310 — (Artenmarkt-Haus)**

Große vaterländische Kundgebung in Dresden, Zirkus Sarrasani **Sonntag, am 13. Mai, vormittags 11 Uhr**
Redner: **Graf v. d. Golz**, Vorsitzender der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands
General Roßbach, der Stahlhelmführer, und die **Kandidaten der Deutschnationalen Volkspartei**
Oberfinanzrat Dr. Bang, Hartmann, Gewerkschaftssekretär, Baumeister Baurat Paul, Frau Weißwange
Musikvorträge der **Stahlhelmkapelle**
[Alle vaterländisch gesinnten Kreise werden zu dieser Kundgebung herzlichst eingeladen]
Deutschnationale Volkspartei für den Wahlkreis Ostsachsen
Einladungskarten in unseren Parteigeschäftsstellen in Dresden, Rädnitzstr. 18 u. Seestr. 4

Junges Mädchen welches schon in gutem Hause in Stellung war, für 5 Wochen als Kinderfrau zu 2 Kindern gesucht
Reinecker Ripsdorf, Bez. Dresden
Eine jüngere **Kontoristin** für leichte Büroarbeit gesucht. Angebote unter „3 90“ an die Geschäftsstelle.

Winterbarte **Azaleen, Rhododendron** und starke **Balkon- bepflanzung** empfiehlt **Gärtnerei N. Philipp**
Billiger Gelegenheitskauf! Wegen Massenvorräten gebe ab: **10 Stück starke Edel-Dahlia- Knollen** in dankbaren Sorten (je 2 Stück rot, rosa, bronze, weiß weinrot) **4 M., franco Zusendung 4,50 M.** **Gustav Holtorf Gartenbau, Ripsdorf**
Chlor- u. Carbolalk zur Desinfektion **Elefanten-Drogerie**

Heimatschutzvorträge Diesen Donnerstag, am 10. Mai, abends 8 Uhr **Schützenhaus Dippoldiswalde** Lichtbildvortrag: **„Alpine Bergsteigerei“** viele hochinteressante, prächtige Bilder! Redner: Direktor Dr. Kaufahl, Dresden **Karten zu 50 Pf. im Vorverkauf in der Buchhandlung Kästner und beim Feiseur Rothe, Dippoldiswalde, an der Abendkasse 1 Mark. Kinderkarten zu 50 Pf. nur an der Abendkasse**

Ausserordentliche Generalversammlung der Priv. Schützengesellschaft Freitag, am 11. Mai, abends 8 Uhr, im Fremdenhof Stadt Dresden **Tagesordnung: Wahlen und Vogelschiessen betr.** Das Erscheinen aller Schützen ist unbedingt erforderlich **Das Direktorium, Schönb., Vorsitzender**

Kirche Sadisdorf Mittwoch, 9. Mai, abends 8 Uhr, in der Kirche **Vortrag des Herrn Ing. Wicklein: „Jugendnot und Jugendhilfe“** Alle Eltern und erwachsenen Gemeindeglieder werden herzlichst eingeladen. Der Kirchenchorband.

Beilage zur Weisener Zeitung

Nr. 107

Dienstag, am 8. Mai 1928

94. Jahrgang

Chronik des Tages.

Für die Reichstagswahlen sind 30 verschiedene Wahlvorschläge eingereicht worden.
In einer Rede in Baden mahnte Reichsfinanzminister Dr. Brüning zur größten Vorsicht bei der Aufnahme ausländischen Leihkapitals für die deutsche Wirtschaft.
Große Massen rumänischer Bauern wollen nach Bukarest marschieren, um das Kabinett Bratianu zu stürzen.
Nach Londoner Zeitungsberichten hat die englische Polizei den Prinzen Carol an der Entsendung von Propagandasflugzeugen nach Rumänien gehindert.
Poincaré sprach sich in einer Rede in Metz gegen die Schaffung eines neutralen oder autonomen Elsaß-Lothringens aus.
Die japanische Regierung hat die Entsendung einer Division neuer Truppen nach China beschlossen.
General Kobale ist nach 15 stündiger Sturmfahrt glücklich mit der „Italia“ in Kingsbay auf Spitzbergen gelandet.
Der Deutsche Fußballbund hat den Beschluß, den Spielbetrieb mit Berufsspielervereinen unter bestimmten Voraussetzungen zu gestatten, aufgehoben.

„Poincarés Dummheiten.“

Der Einzug der elsässischen Autonomisten in die Pariser Kammer hat in der französischen Öffentlichkeit so alarmierend gewirkt, daß Poincaré sich veranlaßt sah, seiner Elsaßreise vom Februar d. Js. eine zweite Fahrt in das „befreite Gebiet“ folgen zu lassen. War man doch im Innern Frankreichs stets im Glauben, daß die Brüder und Schwestern in den zurückgewonnenen Provinzen sich nach ihrer Rückkehr zu Frankreich überaus wohl fühlten und dem gemeinsamen Vaterland treu ergeben seien. Von einer Unzufriedenheit der elsäß-lothringischen Bevölkerung hatte man in der ersten Nachkriegszeit nie etwas gehört, da die große Pariser Presse wohl auf höheres Geheiß alles totgeschwiegen hatte, was irgendwie auf eine Mißstimmung der Elsässer über die französische Regierungswirtschaft schließen ließ.

Erst als im vergangenen Jahre einige führende Persönlichkeiten im Elsaß zur Gründung des Heimatbundes schritten, um die Rechte und Eigenarten des elsäß-lothringischen Volkes gegen die Pariser Verweilungspolitik zu verteidigen, da merkte man in Innerfrankreich, daß zwischen Rhein und Moselle nicht alles in Ordnung sein könnte. Natürlich durfte die französische Verwaltung an dieser Entwicklung nicht schuld sein; als Hauptschuldige stellte man vielmehr einige „landesverräterische Elemente“ hin, die angeblich die Zusammenarbeit mit „ausländischen“ Kreisen auf eine Trennung Elsaß-Lothringens von Frankreich hinarbeiteten. Es folgten dann die bekannten Massenverhaftungen von Heimatbündlern und die Einleitung des großen Sensationsprozesses, der sich jetzt vor den Schranken des Kolmarer Schwurgerichts abspielt. Poincaré selbst hielt am 13. Februar 1928 bei dem Bürgermeisterbankett in Straßburg eine flammende Rede gegen die „Autonomistenbande“, die er als Verbrecher und Feinde Frankreichs an den Pranger stellte, ohne irgend einen greifbaren Beweis für seine schweren Anschuldigungen zu erbringen.

Inzwischen hat das elsässische Volk selbst sein Urteil über die Pariser Gewaltmaßnahmen gesprochen und die seit Monaten in Haft gehaltenen Führer der Heimatbewegung, Widlin, Hoffe und einige andere, in die französische Kammer gewählt. Das war ein Schlag für Poincaré, den er nur schwer wird verwinden können. Außerdem steht der Prozeß selbst, der einen Tag nach den Stichwahlen in Kolmar begann, bis jetzt überaus günstig für die Angeklagten. Trotz aller Machenschaften und Schikanen ist die französische Justizbehörde bis jetzt den Beweis für ihre Verleumdungen schuldig geblieben. Um den peinlichen Eindruck des Wahlausfalls und der Kolmarer Justizkomödie zu verwischen, hat jetzt Poincaré die zweite Reise ins Elsaß unternommen.

Wenn einer der Verteidiger im Autonomistenprozeß meinte, der Ministerpräsident wollte jetzt seine „Dummheiten“ vom Februar wieder gutmachen, so mag er in gewissem Sinne recht haben. Im Prinzip aber zeigt Poincaré sich unbelehrbar. In den beiden Reden, die er in den letzten Tagen in Straßburg und Metz gehalten hat, hat er sich diesmal einer Beschimpfung der Heimatbündler enthalten, andererseits hält er an der sogenannten „Assimilation“ der Verschmelzung von Elsaß-Lothringen mit Frankreich nach wie vor fest. Bei seiner Ansprache in Metz betonte er, die französische Regierung habe nach dem Waffenstillstand die Zweisprachigkeit, den Religionsunterricht und die Aufrechterhaltung des Konfessionsversprochen und dieses Versprechen auch gehalten habe, aber sie habe auch das Recht, zu verlangen, daß die Aufrechterhaltung einer besonderen Gesetzgebung, die durch jahrelange Trennung gerechtfertigt sei, mit einer einwandfreien Loyalität gegenüber Frankreich und mit dem obligatorischen Unterricht in der nationalen Sprache Hand in Hand gehe. Da Frankreich fest entschlossen sei, sich niemals mehr auch nur das geringste Stück von Elsaß-Lothringen nehmen zu lassen, da Frankreichs Nachbarn sich überdies verpflichtet hätten, nie mehr einen Versuch zur Wiedereroberung Elsaß-Lothringens zu machen, da außerdem Frankreich die Schaffung eines neutralen oder autonomen Staates, dessen prekäres Leben notwendigerweise neue Konflikte

nach sich ziehen müsse, nicht dulden werde, könne die Bevölkerung der wiedererzogenen Gebiete von nun an natürlich nur in einer immer enger werdenden Verbundenheit mit dem übrigen Frankreich die gesicherte Verbindung wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts erblicken. Daher sei es unerlässlich, daß sie französisch spräche.

Der Schlußsatz der Rede des französischen Ministerpräsidenten ist ein schlagender Beweis dafür, daß die Pariser Regierung trotz des vollkommenen Fehlschlages ihrer Elsaß-Politik, trotz der wachsenden Unzufriedenheit der „befreiten Provinzen“ und trotz des Wahlsieges der Heimatbündler die gewalttätige Unterdrückung des Elsaß-Deutschtums fortsetzen will. Der „Erfolg“ wird nicht ausbleiben. Das französische Volk mag sich vielleicht durch diese „starken Worte“ beruhigen lassen, im Elsaß aber wird sich jetzt immer mehr die Erkenntnis vertiefen, wie berechtigt und notwendig die Heimatbewegung ist, um den Anschlag auf das Grundrecht eines Volkes, seine Sprache, abzuwehren.

Bauernmarsch nach Bukarest.

Die Massentagung in Karlsburg. — Der Rücktritt der Regierung gefordert. — Bratianu weigert sich.

Rumänien steht offenbar am Vorabend erster Ereignisse. Am letzten Sonntag haben in allen Landesteilen große Versammlungen der nationalen Bauernpartei stattgefunden, in denen stürmisch der Rücktritt des liberalen Kabinetts Bratianu und die Auflösung des Parlaments gefordert wurde. Die Hauptkundgebung wurde in Alba Julia, der alten siebenbürgischen Krönungsstadt Karlsburg, veranstaltet, wo weit über 100 000 Bauern zusammengeköpft waren.

Auf Verlangen ihrer Führer leisteten die Bauern einen Eid, in ihrem Kampfe nicht nachzulassen, bis der Regentständer ihre Forderung nach dem Rücktritt der Regierung angenommen habe. Es kam zu kühnen Kundgebungen für den Führer der Bauernpartei, Maniu, der sich nach Bukarest begeben hat, um dem Regentständer die Forderungen der Bauern zu überbringen. Die verlannte, wurden die Beschlüsse der Karlsburger Bauerntagung von der Regierung abgelehnt mit der Begründung, daß sie keinen Anlaß habe, zurückzutreten. Maniu machte darauf aufmerksam, daß die Bauern nunmehr wahrscheinlich nicht mehr zu halten wären und daß er für die Folgen nicht mehr verantwortlich sein könnte, zumal sich bereits 200 000 auf dem Wege nach Bukarest befänden.

Die rumänische Regierung sucht demgegenüber durch beschwichtigende Erklärungen den Eindruck zu erwecken, als ob die Bauerntagung in voller Ruhe und Ordnung abgelaufen sei. Der Abzug der in Karlsburg versammelten Bauern habe sich reibungslos abgewickelt. Die Behörden hätten den Teilnehmern Eisenbahnzüge für die Heimreise zur Verfügung gestellt. Karlsburg zeige jetzt wieder das gewohnte Bild. Im übrigen könne von einer Veränderung in der politischen Lage keineswegs die Rede sein.

Die Wiedereinführung der Telephonsperrung und der Telegrammzensur durch die rumänische Postverwaltung lassen jedoch diese Regierungserklärung wenig glaubwürdig erscheinen. Nach den letzten Meldungen wollen die Anhänger der Bauernpartei in Kronstadt die Rückkehr Manius aus Bukarest abwarten. Hier soll dann über die weiteren Schritte Beschluß gefaßt werden. Hier werden sich auch die nach Bukarest gehenden Bauern versammeln. Sie sind fest entschlossen, sich der Polizei, Gendarmerie und auch der Militär Gewalt zu widersetzen und gegebenenfalls das Militär zu entwaffnen.

Ein Staatsreich Carols.

Der mißglückte Propagandasflug. — Verhandlungen mit Ungarn.

Der ehemalige rumänische Kronprinz Carol, der sich bekanntlich seit kurzem in England aufhält, scheint an die Karlsburger Bauerntagung ganz besondere Erwartungen geknüpft zu haben. Nach den Berichten einzelner englischer Blätter hatte Prinz Carol in England Flugzeuge gemietet, die einen von ihm verfaßten Aufruf an das rumänische Volk

in Massen über Rumänien abwerfen sollten. Dieser Teil des Planes sei gescheitert. Während die Flugzeuge auf dem Flugplatz Crofton bei London warteten, hätten die britischen Behörden von dem Plan erfahren und den Abflug verboten. Carol habe darauf einen englischen Agenten in geheimer Mission nach dem Kontinent geschickt. Angeblich soll der Agent versuchen, die Unterstützung der ungarischen Regierung für Carol zu erhalten, der als Gegenleistung für eine Revision des Trianon-Vertrages zu wirken versprochen solle. Das Blatt veröffentlicht auch eine Photographie des erwähnten Manifestes, das aus London vom 5. Mai datiert ist, Carols Bild trägt und u. a. ausführt:

„Ich will durch euren Willen zurückkehren, um Rumänien zu seinem rechten Platz in der Welt zu führen. Ich wünsche zu meinem Kind zurückzukehren und es zu einem würdigen Nachfolger auf dem Thron der Dynastie zu machen. Ich erkläre, daß ich mein Land gegen meinen Willen verlassen habe, gezwungen durch unglückliche Umstände.“

Das Manifest appelliert dann an alle Rumänen, sich um ihn zu scharen unter der Losung: freie Wahlen, Freiheit der Presse, Reinigung des Heeres und des Gerichtswesens von politischen Einflüssen, Abschaffung der Monopole und Unterstützung der Bauern. Das Manifest betont zum Schluß, daß Carol bereit wäre, auf den Ruf seines Volkes hin den Thron zu besteigen.

Die Lage in Tsingtau.

Japanische Verstärkungen für China unterwegs. Eine Division und 19 Kriegsschiffe.

Nach neuen Meldungen aus Tokio scheint sich die Nachricht über die Kapitulation und Entwaffnung der japanischen Truppen in Tsingtau, dem Mittelpunkt der chinesisch-japanischen Zusammenstöße, nicht zu bestätigen. Doch wird die Lage in Tsingtau als sehr ernst bezeichnet. Die Verluste unter den japanischen Soldaten betragen 12 Tote, 13 Verwundete. Vierzehn japanische Zivilpersonen, unter ihnen einige Frauen, wurden getötet, viele verwundet. Die Opfer wurden verstümmelt. Mindestens 50 Häuser wurden geplündert. Inzwischen sind die aus Tsingtau in Elmarschen herangeordneten Verstärkungen des Generals Iwakura in Tsingtau eingetroffen. In Tsingtau selbst ist ein Transport von 1000 Mann japanischer Truppen aus Dairen (Mandschurei) angekommen.

Außerdem soll die gesamte Kagoya-Division nach China entsandt werden. Als Zweck der neuen Truppenentsendung wird die Bewachung und Verwaltung der Schantungseisenbahn angegeben. General Ugaki, der frühere Kriegsminister, ist zum Oberkommandierenden der nach Schantung entsandten Truppen, deren Stärke sich jetzt auf 13 000 Mann beläuft, ernannt worden.

Ferner hat das japanische Marineministerium beschlossen, acht Torpedosäger, die zur Zeit in dem japanischen Hafen Kure liegen, nach dem Jangtse zu entsenden. Sieben weitere laufen von Sasebo nach Swatow und Kanton aus und schließlich vier von Matszuru nach Schanghai.

Ein deutsches Hotel geplündert.

Nach einer der Deutschen Gesandtschaft in Peking zugegangenen zuverlässigen Meldung befinden sich die deutschen Reichsangehörigen und der deutsche Konsul in Tsingtau wohl. Das deutsche Hotel Stein ist geplündert worden. Inzwischen haben die südhinesischen Truppen das Fremdenviertel der Stadt völlig geräumt.

Der Rechtsbruch in Kolmar.

Die Angeklagten fordern ihre Vernehmung.

Zu Beginn der Montagssitzung des Autonomistenprozesses vor dem Kolmarer Schwurgericht entspann sich eine längere Debatte über die Wahl des Verfahrens für die weitere Verhandlung. Die Anwälte traten dafür ein, daß die Verhandlung beschleunigt werden müsse und daß man an die Angeklagten präzise, das angeblende Komplott gegen die Sicherheit des Staates betreffende Fragen stellen müsse, aber das Verhör der Angeklagten fortsetze. Sie stellten einen entsprechenden Antrag, und sämtliche Angeklagten begründeten für ihre Person in mehr oder minder kurzen Ausführungen, weshalb sie Wert darauf legen, vor der Zeugenernehmung gehört zu werden.

Mit Ausnahme von vier Angeklagten (darunter der neue Abgeordnete Hoffe) sprechen die Angeklagten Elsässer Dialekt. Von den Aussagen sei erwähnt, daß Buchdrucker Hauf betonte, man möge ihm sagen, durch welche Worte oder durch welche Handlungen er gegen die Sicherheit des französischen Staates ein Komplott betrieben habe. Es sei niemals der Fall gewesen, daß die autonomistische Bewegung ausländisches Geld erhalten habe. Die Angeklagten Burz und der Malev Solveen äußerten sich in gleichem Sinne.

Sächsisches

16 Wahllisten im Wahlkreis Chemnitz.

In der unter dem Vorsitz des Wahlkreisleiters Stadtrat Dr. Härtwig abgehaltenen Prüfungssitzung der Wahlvorschläge für Wahlkreis Chemnitz — Zwitau wurden nach Nichtigbefund 16 Wahlvorschläge zugelassen.

Wahlvorschläge der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei.

Die Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei hat in allen drei sächsischen Wahlkreisen Wahlvorschläge eingereicht, die untereinander verbunden sind. Als Spitzenkandidat steht auf allen drei Wahlvorschlägen der Landtagsabgeordnete Robert Bauer in Wiederberg im Vogtland, der die Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei bereits im Sächsischen Landtag vertritt.

Entendendische Kundgebung auf der Augustsburg.

Am Sonntag veranstaltete der Volksbund der Deutschen aus dem ehemaligen Oesterreich-Ungarn auf der Augustsburg eine große Kundgebung für die Entendendischen, an der fast 4000 Personen teilnahmen. Die Teilnehmer wurden in mehreren Sonderzügen und mit Lastkraftwagen bis Erdmannsdorf gebracht, wo sich der Zug nach der Augustsburg formierte. Es wurden verschiedene Ansprachen gehalten. Die Feier schloß mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes.

Chemnitz. Vor kurzem überquerte ein 3-jähriges Mädchen die Dresdener Straße, um zu seiner auf der anderen Seite auf dem Bürgersteig stehenden Mutter zu gelangen; hierbei ließ das Kind in ein vorüberfahrendes Kohlengefährt und wurde vor den Augen seiner Mutter tödlich überfahren. Den Gefährtführer soll keine Schuld treffen.

Veitz. In der Großen Fleißergasse brach in einem Seitengebäude ein Dachstuhlbrand aus. Es eilten zwei Löschzüge herbei, von denen der eine nach einer Viertelstunde wieder abrückte konnte, während der zweite noch länger mit Aufräumarbeiten beschäftigt war. Der Sachschaden ist gering.

Pirna. Vom 15. bis 17. Juni findet in Pirna die Landesverbandsversammlung der sächsischen Hausbesitzer statt, die aus Anlaß des dreißigjährigen Bestehens des sächsischen Hausbesitzerverbandes von einem besonderen Charakter getragen sein wird. Vorstand und Landesauskunft tagen am Freitag mit anschließendem Reittour, während die geschlossene Verbandsversammlung am Sonnabend stattfindet.

Geithain. Hier fuhr der Bäder Heubner mit seinem Motorrad, welches er erst wenige Tage besaß, gegen die Mante des Bürgersteiges, wodurch er über das Rad hinweg gegen die Hauswand geschleudert wurde. Schwerverletzt mußte er ins Krankenhaus gebracht werden, wo er in der darauffolgenden Nacht verstarb.

Bad Oppelsdorf. Am Sonntag fand in Bad Oppelsdorf bei Rittau die Einweihung des vom sächsischen Militärvereinsbund neu errichteten Hindenburgzimmers statt. Die prächtig gelungenen Arbeiten wurden von dem Präsidialmitglied Herrn Pannefister Reinhold Dresden geleitet. Das neue Heim enthält 9 modern eingerichtete Fremdenzimmer mit 1, 2 und 3 Betten. Außerdem wurde ein von einem ergebirgischen Verein gestifteter Aufenthaltsraum sowie eine Sämannswohnung eingerichtet. Es handelt sich durchweg um freundliche, sonnige Zimmer, die den Erholungsbedürftigen einen gesunden Aufenthalt bieten. Außer vielen Militärvereinen und vaterländischen Verbänden waren auch Vertreter der Amtshauptmannschaft Rittau und der benachbarten Gemeinden anwesend.

Reichenberg. Die 74 Jahre alte Franziska Elstner aus Dörfel wollte trotz der Warnungssignale vor einem Auto noch die Straße überqueren und ließ direkt in den Wagen hinein. Sie wurde überfahren und starb trotz ärztlicher Hilfe in wenigen Minuten.

Leipzig. Am 3. Juni findet auf dem Flughafen Leipzig-Mockau nachmittags ein Zeppelin-Gedächtnis-Flugtag statt. Dem Veranstalter ist es gelungen, für diesen Tag den bekannten deutschen Kunstflieger Gerhard Kieselner, den Sieger über Udet im Münchener Kunstflugturnier, zu verpflichten.

Leipzig. Vermutlich infolge Funkenflugs von einer Lokomotive entstand in dem Sägewerk der Firma Eduard Steyer in Leipzig-Kleinzschocher ein Brand, der, da harter Ostwind wehte, schnell auf größere Holzstapel übergriff. Das Feuer wurde mit sechs Schlauchleitungen bekämpft. Nach zwei Stunden war man so weit, daß man sich auf das Ablöschen der glimmenden Holzstapel und die Aufräumungsarbeiten beschränken konnte. Der Schaden ist voll gedeckt, da die Firma versichert ist.

Zwickau. In dem zum Brückenbergschacht gehörenden Bergarbeiterheim ist es zu einer wütenden Schlägerei gekommen. Unter den Anwesenden des Heims, die vorwiegend Bayern sind, kam es zu Streitigkeiten, in deren Verlauf mit Stuhlbeinen, Stöcken usw., ja sogar mit dem Revolver hantiert wurde. Während die Schüsse zum Glück kein Unheil anrichteten, gab es dennoch blutige Verletzungen. Die Schusswaffe, die später verhaftet aufgefunden werden konnte, wurde beschlagnahmt.

Kirchberg, Bezirk Zwickau. Ein Chemnitzer Personenauto fuhr beim Ausweichen vor einem Radfahrer, der mit seinem Kade im Bahngleise stehen geblieben war, mit einem ihm entgegenkommenden Personenauto zusammen. Der Führer des Chemnitzer Wagens wurde schwer verletzt, der des anderen Autos kam

mit Verletzungen und Dautabschürfungen davon. Ein in diesem Wagen sitzendes 8-jähriges Mädchen wurde schwer verletzt.

Blauen. Beim Spielen auf der Straße geriet der dreijährige Sohn des Bauarbeiters Reicher unter ein Auto. Das Kind erlitt einen Schädelbruch und starb kurz darauf im Krankenhaus.

Reichenbach. In Hartmannsgrün brannten eine Scheune und ein Stallgebäude des Gutbesitzers Tröger nieder. Durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr konnte das übrige Gut noch gerettet werden. Immerhin ist ein Schaden von etwa 30.000 bis 40.000 Mark entstanden.

Aus dem Wirtschaftsleben.

Die Cantate-Hauptversammlung der Deutschen Buchhändler.

Die diesjährige Cantate-Hauptversammlung des Vorkensvereins der Deutschen Buchhändler, die durch den ersten Vorkensler Max Müller geleitet wurde, war von fast 450 Mitgliedern mit etwa 1800 Stimmen besucht. Als Vertreter der Reichsregierung nahmen Regierungsrat Dr. Willuhn und Legationsrat Terdenge teil. Die sächsische Regierung war durch Ministerialdirektor Dr. Klien vertreten.

In seiner Eröffnungsansprache betonte der Vorkensler Max Müller, daß wie in der gesamten deutschen Wirtschaft auch im Buchhandel der Gesundungsprozess erst nach der endgültigen Festlegung der Reparationsschulden beginnen könne. Er forderte größte Spararbeit im Staatshaushalt und wandte sich gegen die Lieferverzögerung der sozialen Kassen. Um die allgemeine Lage des Buchhandels zu heben, sei mit Schlagworten wie „Bekämpfung des Radio und Kino“ nicht weiter zu kommen, vielmehr sei das Radio ein eminent Kulturfaktor.

Die Versammlung stimmte der Uebernahme der Deutschen Buchhändler-Vereinigung in Leipzig durch den Vorkensverein zu. Der frühere Vorkensler, Kommerzienrat Karl Engelhorn-Stuttgart, wurde durch Anbringung seines Bildes im großen Saal des Buchhändlerkaufes geehrt.

Die Geschäftslage im Handelskammerbezirk Dresden.

Die Geschäftslage der Kachelofen-Industrie, der Zellstoff-Industrie, der Chemischen Industrie und der Metall- und Maschinenindustrie war gegen den Vormonat im allgemeinen unverändert. In der Metall- und Maschinen-Industrie lagen die Betriebe infolge Streiks und Aussperrung größtenteils seit 12. April still. Die Betriebe der Papier- und Pappen-Industrie waren im Berichtsmonat meist noch voll beschäftigt, jedoch hat der Auftragsbestand abgenommen, und das ohnehin geringe Ausmaßgeschäft ließ weiter nach. In der Industrie künstlicher Blumen war das Geschäft der Hersteller von Blumen für Hüte und Kleiderpug nachteilig, entsprach aber im allgemeinen nicht den Erwartungen.

In der Damenhutindustrie erreichte der Umsatz bei weitem nicht die Höhe von früher.

In der Zigarettenindustrie war im allgemeinen eine leichte Absatzminderung festzustellen. Alles in allem werden hier die Aussichten ziemlich ungünstig beurteilt.

Die ohnehin seit längerer Zeit unbefriedigende Beschäftigung in der Schokoladen- und Zuckergwaren-Industrie hat im Berichtsmonat weiter nachgelassen. Fortgesetzt wird über starke Preisrückendeckelung geklagt.

Das leidige Glück

Roman von Louise Glasz

17. Fortsetzung.)

„Wirtwills mögen tun, was sie wollen, das kümmert mich nicht.“

Wirtwills waren Frankfurter Freunde. Vater und Mutter tädelt ohne Nebenbemerkungen — also ein wenig langweilig, wie Leonie sagte. Zwei Töchter, die eine schön, die andere lieb — beide Bewunderinnen Leonies, also „geheilte Personen“. Und da man sich selten sah, sah man sich ein paar Sommerwochen lang gern. Aber heuer hatte sich Leonie — schon einmal für Tante Johanna „aufgeopfert“.

Jacob Werenthins Stirn bekam zwei Längsfalten, und seine Stimme hatte den glattfächlichen „Bankiererton“, dem Leonie feind war, als er sagte:

„Das ist Unvernunft, Kind. Um diese Zeit bleibt man nicht in Berlin. Ich will auch eine Lunge voll Seeluft haben.“

„Du kannst ja nicht fort.“

„Ich kann. Du reist mit Wirtwills voraus, in vierzehn Tagen komme ich nach.“

Warum will ich eigentlich nicht? dachte Leonie, denn ich will wirklich nicht. Aber ich muß ja seine Freude und seine Erholung gönnen. Also reise ich mit ihm: je kürzer, je besser.

Indessen reiste Jacob Werenthin vor Ostende nach Böhmen zu einer Grubenbesichtigung, nach Dortmund zu einer Gründung, nach Lüttich zu einer Generalversammlung, und Leonie mußte doch mit den Wirtwills voraus, weil der Vater sie nicht allein in dem „Staubteufel“ ließ.

Hajlach hielt darin aus; dafür tat er bei Beer, Beter und Kompanie wieder einen großen Schritt vorwärts. Seybolds gingen nach Stachelberg, Herr Friedrich Wilhelm brauchte ein mildes Rheumatismusbild, und Hajlach durfte ihn vertreten.

Der Älteste im Kontor war „außer sich“, wollte kündigen, und ließ es am Ende doch. Die Jüngeren waren „empört“. Aber es half ihnen weder dies noch das, und aller Prophezeiung zuwider ging alles gut. Es gab weder einen Rückzugsbefehl vom Bad aus, noch Sturm bei der Heimkehr des Chefs.

„Der Mensch hat ein tolles Glück“, sagten die älteren Herren, „jedem andern wäre etwas vorbeigeraten.“

„Jetzt sieht er fest“, sagten die Jungen, „jetzt könnte er sich schon mal eine Dummheit leisten.“

Im Kontor wurde die Dummheit nicht gemacht, aber sonst konnte ja Rat dafür werden — hier oder dort.

Werenthins kamen zurück. Es war hübsch in Ostende gewesen, die Wirtwills hatten sich selbst übertrüffelt, und Leonie sagte: Schade! als der letzte Tag anbrach.

Je näher man aber Berlin kam, desto unbegreiflicher schien ihr dies Schade. „Berlin, Berlin!“ — ihre Augen strahlten, ihre Wangen röteten sich, ihr Blut lief in der vierten Geschwindigkeit. — Da war es ja! und hier hatten sie die Friedrichstraße. Der Luxuszug hielt, der Diener griff nach dem Handgepäck.

„Wie einem Kind zu Weihnachten ist mir“, sagte sie, als sie die Linden kreuzten.

„Märchen du“, antwortete der Vater. „Aber blauiert bist du nicht, dein Mann kann mal lachen.“

„Mein Mann kann sich in acht nehmen, ich werde gerade so berauscht und so unbehaglich sein, wie mein Ideal Berlin.“

„Der arme Mann“, sagte Jacob Werenthin, und sah seine Tochter mit zärtlichem Stolz an.

Und dann tat er wieder in seinem Beruf, in seinen Ehrenämtern, im Rat seiner Partei durchaus, was er wollte, denn „Jakob Werenthin war ein Eisenkopf“, zu Hause aber tat er durchaus, was Fräulein Leonie wollte.

Also bekam Kurt Hajlach schon vor dem ersten Sonntag eine Karte des Inhalts: Jakob Werenthin und Tochter seien von der Reise zurück, und empfangen wieder Sonntags um fünf Uhr.

Inzwischen schloß Anna Petersen in Halle Waffenstillstand in ihrem Herzen, dem hier niemand wohl oder weh tat.

Das Bewußtsein ihrer Einsamkeit durchdrang sie in diesen Sommerwochen, wie ein großes Glück.

O Einsamkeit!

Früh erwachen, sich eine Arbeit vorsehen, und von keinem gestört werden. Straße um Straße dahingehen können, ohne daß plötzlich jemand sagt: „Guten Abend, Anna Petersen — wohin des Wegs?“ oder: „Du stehst blaß aus, was fehlt dir?“ oder: „Du überarbeitest dich, mein Kind.“

Keine Sonnabende, an denen man für sich bleiben möchte und doch von hartem Faden nach Moabit gezogen wird.

Fast leid tat ihr, als das Ende von Frohnes Vertretung heranrückte: Nach München hättest du gehen sollen oder nach Breslau, wo du einen Winter lang niemand treffen könntest, der dich freut oder trübt.

Und mehr als leid tat ihr, als sie noch vor Frohnes Rückkehr den vergnügten Philologen Ferdinand Kulpe traf.

Um so mehr freute sich Kulpe: „Fräulein Petersen, Gott segne's Ihnen, daß Sie nach Halle kamen! Wie geht's unserm Auntraulein mit dem Seidenhaar?“

Politische Rundschau.

Berlin, den 8. Mai 1928.

Die falsche Gerüchte über die Tarifentscheidung. Eine politische Korrespondenz hatte gemeldet, daß der Reichsverkehrsminister Dr. Koch die mit dem Uebergang zum Zweiflächensystem verbundene Erhöhung der Fahrpreise 4. Klasse bereits genehmigt habe. Von zuständiger Seite wird hierzu erklärt, daß der Reichsverkehrsminister zur Deckschrift der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, die erst vor wenigen Tagen eingegangen ist, noch in keiner Richtung Stellung genommen hat.

Rundschau im Ausland.

Der griechische General Kondylis fordert in einem Aufruf an das Volk die sofortige Auflösung der Kammer, falls die Regierung das Ultimatum, das am 2. Juni ausläuft, nicht annimmt, droht er mit eigenem Vorgehen.

Staatssekretär Kellogg und der deutsche Botschafter von Britzow haben in Washington den deutsch-amerikanischen Schieds- und Vergleichsvertrag unterzeichnet.

Russischer Protest gegen das Warschauer Attentat.

Dieser Tage hatte in Warschau ein russischer Emigrant namens Wozniakowski mehrere Revolvergeschosse auf ein Auto der russischen Handelsvertretung abgefeuert. Von den beiden Insassen wurde der Handelsvertreter Piarew leicht verwundet. Die polnische Regierung hat sofort in Moskau ihr Verbauern aussprechen lassen und strenge Unterjuchung des Attentates zugesagt. Trotzdem hat der russische Gesandte in Warschau dem polnischen Außenminister Jaksch eine Protestnote überreicht, in der entschieden Einspruch gegen die Passivität der polnischen Behörden gegenüber terroristischen russischen Emigrantenorganisationen eingelegt wird. Im Zusammenhang mit dem Attentat wurden in Warschau Hausdurchsuchungen bei den Emigranten vorgenommen und mehrere Personen verhaftet.

Meine Nachrichten.

Die „Bremen“-Piloten haben, um der kanadischen Bevölkerung ihren Dank für die gastfreundliche Aufnahme abstellen zu können, sich zu einer Erweiterung ihres Reiseprogramms entschlossen und werden nacheinander nach den Städten Quebec und Montreal einen Besuch ablegen.

In Paris gestaltete sich die erste Gastspielvorführung der Wiener Staatsoper in der Großen Oper mit „Fidelio“ von Beethoven zu einem gesellschaftlichen und künstlerischen Ereignis.

Bei der Lemberger Staatseisenbahndirektion wurden umfangreiche Vierungsschließungen aufgedeckt. Drei Beamte sind verhaftet worden.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Leipzig Welle 365,8 - Dresden Welle 275,2

Mittwoch, 9. Mai.

15.00—16.00: Russische Kassekette mit Kunstverbung. * 16.30—17.55: Für die Jugend. Klaviergeschichten von Kurt Arnold Finkenfeld. Mitw.: Edeltraut Eiben-Dresden (Klavier), Kurt Arnold Finkenfeld (Dichtung). * 18.05—18.30: Kunstschach. Schachmeister H. M. Blümich: Einige Endspielstudien von Henri Rind * 18.30—18.55: Französisch für Fortgeschrittene * 19.00—20.00: Junge Dichter. 1. Erich Obermeyer liest aus seinem neuen Roman „Anton in Amerika“; 2. Wolfram Brodmeler liest Gedichte * 20.00: Wettervorhersage, Zeitangabe und Arbeitsmarktbericht des Sächsl. Landesamts f. Arbeitsvermittlung * 20.15: Sinfoniekonzert. Solisten: Max Kränzer (Violine) und Alfred Rinkufkin (Violoncelle); Leipziger Sinfonieorchester. * 22.00: Preisbericht und Sportfunk. * 22.15 bis 24.00: Junfbreit.

Was machen die ehrwürdigen Herrschaften von anno dazumal? Was blüht Hajlach, dem Glücklichen, auf dem Boden Berlins?

Hajlach, der Glückliche, dachte Anna, und ihre weichen, roten Lippen schürzten sich zu einem Hochmutsbogen, so daß der fröhliche Kulpe dachte: „Hier hat Freund Hajlach kein Glück.“

Liebetrauts Laube wurde zugeschlagen, die Gartenstube bekam den großen Laden vor die Glastür, der kleine Axtelkönig verfiel in seinen Winterschlaf. — Nun sammelten sich die Sonnabendgäste wieder oben in der Wohnstube, und in der Unterhaltung der Alten gab es einige Molltöne mehr.

Es war Herbst, als Hajlach seine Münzen vor Onkel Vorkensmann und den Tanten Klingelfolt ausbreitete.

Wie stand daneben und freute sich über ihre schimmernden Freunde. Als Hajlach die Kasintanzänge erflärte, lächelte sie. Als er seine Kästchen wieder zusammenpackte, sagte sie: „Die mag ich besonders gern leiden.“

Darauf lächelte auch er, schweig aber dazu. Erst als sie ihm auf den Flur hinausleuchtete, sagte er: „Das weiß ich schon.“

„Woher denn?“ fragte sie unbedacht.

„Aus der Sorgenkammer, mit der sie täglich abgefaßt wird“, antwortete er, und verriet so zum erstenmal, daß er von ihrer Tätigkeit für ihn etwas wußte.

Beinahe wollte sie's ableugnen, aber er ließ ihr keine Zeit dazu, sondern deutete auf ein tiefgoldnes Haar, das zu einem Kränzchen gerollt auf dem blauen Samt im Münzkästchen lag. „Leugnen Sie nicht, nur ein Menschenkind im Haus hat so goldnes Haar, und dies Haar war in dem türkischen Falzornament meines Kästchens eingeklemmt.“

Darüber war diese Liebetraut so hilflos verlegen, als ob er habe sehen können, wie sie ihre Wangen zärtlich an das Kästchen legte.

Und er, bezaubert von ihrer mädchenhaften Verlegenheit, fuhr heiter fort: „Ach, jetzt weiß ich's — kein Menschenkind, ein Feenkind ist's gewesen. Diese, das Feenkind, hütet meine Schätze vor tolpatschigem Menschenungehül.“

Und als nach diesen schnellen Worten beide, sie das Licht, er die Münzkästchen in der Hand — nicht wußten, was jetzt zu viel oder zu wenig geschehen werde, kamen die Tanten Klingelfolt zu wortreichem Abschied nehmen heraus.

(Fortsetzung folgt.)

Wissenskarten oder Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jehn.



Abendstunde

Unterhaltungs-Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Zollinger.

(20. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



in Vorhaben, das Sie unter allen Umständen zur Ausführung bringen müssen," stimmte Rodeck mit Lebhaftigkeit zu. "Vielleicht ist das in der Tat der beste Weg, Holthausen nach und nach zur Vernunft zu bringen."

"Aber es ist nicht so leicht, wie Sie zu glauben scheinen," sagte Luisa. "Ihr Freund wird sich dem Gedanken einer Abreise mit aller Entschiedenheit widersetzen."

"So reisen Sie eben gegen seinen Willen. Er hat doch nicht die Macht, Sie daran zu hindern!"

"O ja. Zunächst wird er versuchen, seine ärztliche Autorität meinem Vater gegenüber geltend zu machen. Er wird ihn überreden, seine Zustimmung zu verweigern. Und ohne meinen Vater kann ich natürlich nicht fort."

"Sie aber sind überzeugt, daß der Zustand Ihres Vaters die Reise gestatten würde?"

Luisa seufzte schwer. Und im Tone des tiefsten Schmerzes sagte sie:

"Sie wird jedenfalls nichts mehr an seinem Schicksal ändern. Seine Tage sind gezählt, und er wird binnen kurzem von seinen Leiden erlöst sein — gleichviel, ob er hier in dem abscheulichen Hamburg bleibt, oder sich von mir nach dem Süden bringen läßt. Aber ich bin freilich überzeugt, daß eine schönere, sonnigere Umgebung ihm seine letzten Tage leichter machen würde, als der graue Regenhimmel und die drückenden Nebel des Nordens."

"Dann muß Holthausen die Reise unbedingt zugeben. Ich nehme es auf mich, ihn dazu zu bestimmen."

"Sie sind sehr zuversichtlich mit Ihren Versprechungen, Herr Rodeck! Vorausgesetzt, daß es Ihnen wirklich gelänge, — soll ich Ihnen sagen, was dann weiter geschehen wird? Ihr Freund wird unbedenklich alles im Stiche lassen, was ihn an Hamburg fesselt, um uns auf der Fahrt nach dem Süden zu begleiten. Und ich würde noch viel schlimmer daran sein als zuvor."

Rodeck wurde stutzig.

"Ah, glauben Sie das wirklich? Sollte es kein Mittel geben, ihn an so wahnwitzigem Beginnen zu hindern?"

"Keines wenigstens, das ich anwenden dürfte, ohne zugleich sein Mißtrauen wachzurufen. Denn er lebt ja in einer beständigen Furcht, mich zu verlieren. Nur wenn ein anderer, ein Unbeteiligter — jemand, zu dem er volles Vertrauen hat, ihn von der Notwendigkeit einer zeitweiligen Trennung zu überzeugen weiß, ist auf seine Einwilligung zu hoffen."

"Und Sie wünschen, daß ich die Rolle dieses Unbeteiligten spiele?"

"Nur so könnten Sie mir nützen. Alles, was ihn

vernünftigerweise bewegen sollte, dieser einstweiligen Trennung zugestimmen: der Gedanke an das Gerede der Leute und an meinen guten Ruf — die Rücksicht auf meine Gesundheit und noch so manches andere — es würde nicht den geringsten Eindruck auf ihn machen, wenn es ihm durch mich vorgehalten würde. In seiner Leidenschaft und seinem Mißtrauen würde er aus jedem meiner Worte nur den Wunsch heraushören, von seiner Gegenwart befreit zu sein, und das Ende wäre eine peinliche Szene, wie er mir deren zu meiner Qual schon so viele bereitet hat. Nur wenn der Entschluß von ihm selber ausgeht, wenn ich mich vielleicht sogar dagegen zu sträuben scheine, wird er diesen Argwohn vielleicht überwinden."

"So zählen Sie auf mich!" erklärte Rodeck mit der Entschiedenheit eines unerschütterlichen Vorsatzes. "Morgen schon werde ich mit ihm reden. Und ich bin meines Erfolges um so sicherer, als ich in meinem Bemühen nicht ohne Bundesgenossen sein werde."

"Es ist Fräulein Inge Holthausen, auf die Sie rechnen? Nun ja, es ist wohl möglich, daß Sie sich nicht täuschen. Wenn sie es auch sicherlich nicht mir zuliebe tun wird. Denn sie ist leider sehr weit davon entfernt, mich zu lieben."

"Weil sie Sie falsch beurteilt — weil sie Sie nicht kennt, wie ich Sie in dieser Stunde kennengelernt habe. Aber sie wird Ihnen eines Tages alles abbitten, was sie Ihnen in ihren Gedanken jetzt vielleicht an Unrecht zufügt. Denn, soweit ich sie kenne, ist sie eine edle und aufrichtige Natur, ein wirklich gutes und liebenswürdiges Geschöpf."

"Das liebenswürdigste von der Welt. Ich habe es ja vorhin schon ausgesprochen. Sie verabscheut mich, weil sie sich unbegreiflicherweise in dem Wahn befindet, daß ich ihr den Bruder abwendig gemacht hätte. Als wenn mich ein Verschulden trübe an seiner unseligen Leidenschaft für mich!"

Der Klang der Wohnungsglocke tönte zu ihnen herein, und mit allen Anzeichen der Unruhe stand Luisa auf.

"Ich vermute, daß es Holthausen ist, der meinem Vater seinen gewohnten ärztlichen Besuch macht. Es wäre mir nicht lieb, wenn er gerade jetzt hier mit Ihnen zusammenträfe, obwohl ich ihm Ihren Besuch natürlich nicht verheimlichen werde."

"Wenn Sie es wünschen, gehe ich ihm also aus dem Wege. Sagen Sie mir nur, wie ich es anzufangen habe."

"Warten Sie hier, bis ich ihn empfangen und ihn in das Zimmer meines Vaters geführt habe. Dann kehre ich hierher zurück und geleite Sie hinaus."

Sie wartete seine Einwilligung gar nicht erst ab,

sondern schlüpfte hinaus. Rodeck hörte sie draußen auf dem Gange zu jemandem sprechen, und der wohlbekannte Klang der erwiderten Stimme sagte ihm, daß ihre Vermutung sie nicht getäuscht hatte. Eine Tür wurde geöffnet und geschlossen, dann erschien ihre schlank, dunkle Gestalt wieder auf der Schwelle.

„Kommen Sie!“ sagte sie im Flüsterton. „Er ist jetzt da drinnen, und ich muß sogleich wieder zu ihm hinein. Ich danke Ihnen von Herzen für alles Gute, das Sie mir gesagt haben, und für Ihre freundliche Bereitwilligkeit, mir zu helfen. Sehe ich Sie morgen bei der Testaments-eröffnung in der Kanzlei des Notars?“

„Nein, Fräulein Luisa! Was hätte ich dort zu schaffen? Ich bin ja auch bis zu dieser Stunde von keinem Notar aufgefordert worden, bei ihm zu erscheinen.“

Sie verließ den Gegenstand sofort. In der offenen Ausgangstür aber reichte sie ihm ihre Hand und raunte ihm zu: „So schicken Sie mir durch einen Boten Nachricht, sobald Sie mit Ihrem Freunde gesprochen haben. Nicht wahr, das werden Sie tun?“

„Gewiß! Aber soll ich Sie denn nicht wiedersehen?“

„Ja. Bestimmen Sie in Ihrem Briefe einen Ort, an dem wir uns unauffällig treffen können. Denn um Gerhards willen möchte ich nicht, daß Sie noch einmal hierherkommen. Er darf nicht ahnen, daß etwas wie ein geheimes Einverständnis zwischen uns besteht.“

Er fühlte einen warmen, fast innigen Druck der kleinen, weichen Hand, er sah die herrlichen, dunklen Augen mit einem Blick innigster Dankbarkeit auf sich gerichtet. Dann fiel die Tür der Magnusschen Wohnung hinter ihm ins Schloß, und in einer seltsam weichen, freudig gehobenen Stimmung schritt er dieselbe Treppe hinab, die er vorhin so kampfbereit und mit so unfreundlichen Vorhaben hinaufgestiegen war.

9. Kapitel.

Ueber ein Skizzenbuch gebeugt, sah Hermann Rodeck einige Stunden später unter der elektrischen Lampe seines einfachen Hotelzimmers und arbeitete mit einer Hingabe, die seine Wangen höher rötete und einen Ausdruck gespannter geistiger Anstrengung in seine Züge brachte. Der schöne Frauentopf, der da unter seiner sinken Hand entstand, zeigte unverkennbar die Formen und Linien von Luisa Magnus' herrlichem Antlitz, und je mehr die Studie ihrer Vollendung entgegenreifte, desto frappanter wurde bis in die kleinsten Einzelheiten hinein die Ähnlichkeit mit dem Original, dessen charakteristische Besonderheiten sich dem Gedächtnis des Künstlers fürwahr mit erstaunlicher Schärfe und Genauigkeit eingeprägt haben mußten.

Ohne von seiner Beschäftigung aufzusehen, ließ der Maler die Aufforderung zum Eintritt ergehen, als zum zweiten Male bescheiden an die Tür des Zimmers geklopft worden war. Denn er glaubte nichts anderes, als daß das Stubenmädchen noch einmal zum Zwecke irgend-einer Berrichtung Einlaß begehrte. Erst auf das „Guten Abend, Rodeck!“ des hinter seinem Rücken Eingetretenen hob er überrascht den Kopf, um gleichzeitig mit einer schnellen Bewegung das Skizzenbuch zu schließen.

„Du bist's, Gerhard! Ein später Besuch, aber darum nicht weniger willkommen.“

Er schüttelte dem Freunde die Hand und nötigte ihn auf das schmale Sofa, nicht ohne eine leichte Bekommenheit der Mitteilungen gewärtig, die ihm das unerwartete Erscheinen des Arztes erklären sollten. Holthausens tief-liegende, dunkel umschattete Augen waren unruhig durch den kleinen, dürftigen Raum gegangen, um dann mit merkwürdiger Beharrlichkeit an dem auf dem Tische vor ihm liegenden Skizzenbuche haften zu bleiben.

„Entschuldige, wenn ich dich in der Arbeit gestört habe!“ sagte er. „Aber es ließ mir keine Ruhe. Ich mußte noch heute mit dir darüber reden.“

„Worüber? Ist denn inzwischen etwas Besonderes vorgefallen?“

„Ich habe von Luisa — von Fräulein Magnus er-

fahren, daß du sie heute aufgesucht und mit ihr über das Testament deines Onkels gesprochen hast.“

„Allerdings — unter anderem haben wir auch darüber gesprochen. Aber du kannst dir wohl denken, daß ich ihr nicht zu diesem Zweck meine Aufmerksamkeit gemacht hatte.“

„Darf ich fragen, zu welchem anderen?“

„Oh, das klingt ja ganz inquisitorisch. Muß ich dir wirklich Rechenschaft darüber ablegen, mein Alter?“

„Nicht, wenn du Gründe hast, ein Geheimnis daraus zu machen.“

„Von Heimlichkeiten ist keine Rede. Ich wünschte etwas Näheres über die Umstände zu erfahren, unter denen Jens Jenßens starb. Und dann — nun, dann interessierte es mich doch auch, die junge Dame kennen-zulernen, die beinahe meine Tante geworden wäre!“

Holthausen fuhr sich mit der Hand über die Stirn.

„Du mußt mich nicht mißverstehen! Ich habe selbst-verständlich kein Recht, dich nach den Beweggründen für deine Handlungen und für deine — deine Sinnesänderungen zu fragen. Eine andere Frage aber mußt du mir freilich gestatten. Luisa hat sich bereiterklärt, zu deinen Gunsten auf die ihr zugedachte Erbschaft zu verzichten?“

„Ja — sie war großmütig und töricht genug, mir ein derartiges Anerbieten zu machen.“

Wie in einem Aufatmen der Erleichterung hob sich die Brust des Arztes.

„Nun, Gott sei Dank, dann ist ja alles gut! Denn du mußt diesen Verzicht annehmen, Rodeck — du mußt. Es ist eine gebieterische Notwendigkeit.“

„Ich sehe nicht ein, inwiefern es eine Notwendigkeit wäre, und ich denke nicht daran, es zu tun!“

Holthausen beugte sich über den Tisch, und sein Blick bohrte sich in das Gesicht des Freundes, wie wenn er seinen Worten damit eine noch größere Eindringlichkeit geben wollte.

„Aber wenn ich dich darum bitte — wenn ich es mit der ganzen Inbrunst meines Herzens von dir ersehe? — Luisa darf weder dies unselige Haus noch einen Pfennig von Jens Jenßens Gelde behalten — sie darf nicht! Glaube mir doch, daß sie es nicht darf!“

„So mag sie es meinerwegen an ein Waisenhaus verschicken oder an eine Missionsanstalt oder an einen Verein zur Bekämpfung der Trunksucht. Was kümmert es mich, wie sie damit verfährt!“

„Du willst mir also diesen Dienst nicht leisten — den ersten Freundschaftsdienst, den ich von dir erbitte?“

„Es tut mir sehr leid, mein lieber Gerhard; aber in Prinzipienfragen gibt es für mich keine freundschaftlichen Rücksichten. Ich habe das Vermögen meines Onkels aus zwingenden Gründen ausgeschlagen, zu einer Zeit, als er selber noch die Absicht hatte, es mir nach seinem Tode zuzuwenden. Wie könnte ich es jetzt annehmen, nachdem es auf Grund seiner ausdrücklichen Willenserklärung in den Besitz einer anderen Person übergegangen ist? Es ist nicht meine Art, von fremden Beuten Geschenke zu empfangen.“

Holthausens hagerer Körper sank wieder gegen die Sofalehne zurück, und er beschattete die Augen mit der Hand.

„Du willst mich nicht verstehen! Es ist ihr Unglück und meines, daß du mich nicht verstehen willst!“

Das Unmännliche seines Gebahrens reizte Rodecks Unmut. Er hatte sich ja zusammennehmen, hatte Holthausen nichts von der veränderten Gesinnung verraten wollen, die durch Luisas Geständnisse in ihm erzeugt worden war; aber der Anblick dieses schlaffen, hinfälligen Menschen, der trotz seiner körperlichen und seelischen Gebrechlichkeit das herrliche, lebensprühende Weib mit unzerreißbaren Banden an sich zu fesseln gedachte, brachte seine guten Vorsätze von Sekunde zu Sekunde stärker ins Wanken.

(Fortsetzung folgt.)

Dip- umge- überzoge- raube H- bar. lebhaftes- sich anid- daß die- Dip- vergange- des Vol- nen beu- den dur- nun im- Gefahr- Der kle- befeht, a- lung, beg- Ernfte i- gelte ein- Frage zu- wollen. lichkeit i- müßte es- un're St- Es müß- kennen- lichkeit b- dann Ge- wie aus- schwarz- ständlich- Schwärz- sehr leit- vermocht- frage an- manchem- Sekretär- weid gr- aufgerbol-

Denkspruch.

Wo stets die Sonne brennend scheint,
Dort wird auch reiches Land zur Wüste;
Kein Mensch wird tragen stetes Glück,
Der's nicht durch Herzverwandung büßte.

O. v. Leixner.

Bei Rubens.

Von Guido Helfferich.

(Nachdruck verboten.)

Meister Rubens hatte sich am Vormittag von seinen Schülern verabschiedet, um eine kleine Reise zu unternehmen. Er sagte zu dem Ältesten, einem jungen, talentvollen Künstler:

„Halte mir ein wenig Ordnung im Atelier, damit sich das junge Volk nicht herumalart; führe sie lieber in die freie Natur, damit sie lernen, ihre Geheimnisse zu erlauschen. Im Atelier könnt ihr ja doch nichts Besonderes sehen. Studiert draußen das Leben, dann werdet ihr echte Künstler werden!“

Rubens kannte die Gewohnheit seiner Jünger, wenn er den Rücken kehrte, in das kleine Atelier zu schlüpfen, wo er die großen Bilder malte. Sie standen dann bewundernd vor seinen Arbeiten und hatten unter Umständen mehr Gewinn davon, die Pinselstriche zu studieren, als der Natur ihre Geheimnisse abzulassen. Dies aber wollte der Meister in seiner Bescheidenheit nicht gelten lassen. Gegen die Uebergriffe der jungen Leute hätte er sich einfach schützen können, indem er den Schlüssel zu dem kleinen Atelier abzog und in die Tasche steckte. Das aber tat er nicht. Er war dazu viel zu gutmütig, viel zu vertrauensselig, und gab sich seinen Schülern gegenüber mehr als Freund und Berater, denn als strenger Lehrer.

Trotzdem nun die Schüler mit begeisterter Liebe an dem Meister hingen, konnten sie es doch nicht über sich gewinnen, ihre dummen Streiche zu unterlassen. Sie waren eben jung, und Jugend will ausgetobt sein.

Einer der wildesten unter den Schülern war der junge, kaum zwanzigjährige van Dyd. Er war toll und übermütig, voll sprudelnder Laune und unerschöpflichem Humor. Er steckte voller Schelmenstreiche, und wenn er bei seinem Alt stand, oder wenn er einen Studienkopf malte: immer machte er lustige Bemerkungen, sei es zu dem Körper des Alt's, sei es zu der Frage des Studienkopfes, wie dies gerade vorlag.

Man hatte van Dyd sehr lieb. Da man ihn aber für einen losen Vogel hielt und von seinen Arbeiten eigentlich nicht recht viel sah, so glaubte man nicht, daß er jemals ein großer Maler werden würde.

Van Dyd tat nichts, das Urteil seiner Mitschüler und seines Meisters günstiger zu stimmen. Er war und blieb das enfant terrible des Rubens'schen Ateliers.

Im Grunde seines Herzens aber fühlte er doch ein gewaltiges Können, und wenn er sich einmal ganz ausgab, besonders beim Malen der Studienköpfe, so standen seine Mitschüler um ihn herum und bewunderten die naive Kraft seiner Zeichnungen und seiner Farben. Sie sagten sich dann: „Es kann doch noch was aus ihm werden.“

Rubens war gegangen und hatte den vor dem Haus haltenden Wagen bestiegen. Als dessen Rollen unten am Place de la mer in Antwerpen verklungen war, warfen die Schüler ihre Paletten und Pinsel auf die Modelltische, schoben die schweren, persischen Teppiche an dem Eingang zu Rubens Allerheiligstem zurück und traten ein. Der Meister war seit Wochen nicht fort gewesen, und so wußten sie nicht, womit er beschäftigt war. Als sie vor die große Staffelei traten, entrang sich ein bewunderndes „Ah“ ihren Lippen. Da stand das herrliche Bild „Christus und die Ehebrecherin“ teilweise noch in der Untermalung, teilweise schon ganz vollendet. Der Meister hatte zuletzt an

der Figur der Ehebrecherin gemalt, und Schulter und Arm waren noch feucht. Sie suchten sofort nach den Skizzen, die sie auch bald fanden, bewunderten die Zeichnung und stritten über die Komposition.

Aber ein ernstes Gespräch war nicht lange aufrechtzuerhalten; denn der lustige van Dyd, dem der Sonnenschein viel zu hell draußen schien und die Schwalben viel zu fröhlich zwitscherten, schlug vor, das Atelier zu verlassen und draußen die Natur zu studieren.

„Ach was, Unsinn!“ rief ein kleiner, etwas verwachsener Schüler. Er war rothaarig und aus Brüssel. Reicher Leute Kind, konnte er sich's leisten, bei Rubens Unterricht zu nehmen. „Wir bleiben hier und studieren an des Meisters Bildern, da können wir mehr sehen, als draußen!“

„Du kleiner Affe, was verstehst du denn überhaupt von Kunst!“ sagte van Dyd.

„Oho!“ rief der Kleine, „vielleicht mehr als du, aus dir wird im Leben doch nichts als ein Hanswurst!“

Da packte van Dyd den Kleinen, hob ihn auf die Schulter und tanzte mit ihm im Zimmer herum.

„So, siehst du, nun hat der Hanswurst auch sein Messchen!“

Alle lachten. Van Dyd ließ den Kleinen herunter; der aber nahm einen Malsack und schlug nach dem Uebermütigen. Dieser wich aus, und der Kleine, der bei der Wucht des Schlages das Uebergewicht verloren hatte, kollerte an die Erde. Dabei fiel er so unglücklich, daß das neue Bild überkippte und mit der gemalten Seite vorwärts auf ihn herunterfiel.

Als sich der kleine Brüsseler darunter hervorgerettet hatte, bemerkten die Schüler zu ihrem Entsetzen, daß Arme, Schulter und Hals der Ehebrecherin sich auf dem Rücken des Kleinen befanden. Die Hand Jesu war vollständig verwischt, und die ganze Gestalt der Ehebrecherin ein grauweißer Farbensleck.

Katlos standen die Unglücklichen herum. Sie wußten nicht, was sie anfangen sollten. Der Meister hatte noch so eindringlich gewarnt, sich nicht herumzubalgen, und es war doch wieder geschehen! Aber an allem war dieser van Dyd, dieser übermütige Patron, schuld. Das wollten sie auch dem Meister sagen, und er sollte seine richtige Strafe dafür bekommen.

„Du bist ein Unglücksvogel, Anton,“ sagte der Älteste zu ihm. „Kein Tag geht vorüber, ohne daß du irgend etwas anstellst. Diesmal aber wird dir der Meister sicherlich nicht verzeihen.“

„Was ist nur so Gefährliches geschehen?“ sagte van Dyd und lächelte. „Ein Bild ist verwischt. Nun gut, unangenehm ist die Sache ja; aber wenn ihr nichts sagt, der Meister braucht davon nichts zu merken.“

„Oho,“ höhnte jetzt wieder der Kleine, „du willst es wohl nachmalen?“

„Gewiß will ich das, und ihr sollt gleich sehen, wie!“

Van Dyd stellte sich an die Staffelei. Mit einem weichen Lappen und etwas Terpentinöl war die frische Farbe bald hinweggetilgt, und nun nahm er die auf dem Stuhl liegende Palette des Meisters, suchte sich die Skizze heraus und wollte anfangen, zu malen. Indem klopfte es an die Ateliertür.

„Wer ist draußen?“ fragten die Schüler.
Eine Damenstimme antwortete:

„Ich!“
„Ich kann jeder sagen,“ erwiderte van Dyd, „der Meister ist nicht zu Hause.“

„Ja, das weiß ich, ich habe nur mein Tuch vergessen, das ich mir holen will.“

„Wer seid Ihr?“
„Ich bin das Modell zur Ehebrecherin.“

„Aha!“ schrie van Dyd, „dann immer herein, junge Frau Ehebrecherin. Euch können wir gut gebrauchen.“

Er eilte zur Tür, öffnete, und herein trat ein junges Mädchen im Anfang der Zwanzig. Sie war blond und hatte einen Teint wie Milch und Blut. Sie sah sich erstaunt im Kreise um, trat dann vor das Bild und stieß einen erschreckten Schrei aus.

„Wer hat das getan?“ fragte sie.
 „Wer das getan, ist hier ganz gleichgültig,“ sagte van Dyk, „die Hauptsache ist, daß es der Meister nicht merkt!“
 „Oh, das wird er aber merken!“
 „Nein, mein Kind, das wird er nicht merken! Wenn Ihr nur die Freundlichkeit haben wollt, mir ein halbes Stündchen zu sitzen.“

(Schluß folgt.)



Gibt es ungehobene Goldschätze in Arabien? Arabien, das noch immer große, unerforschte Gebiete aufweist, gilt nach wie vor als eine Art Märchenland, innerhalb dessen Grenzen der Menschheit noch die wunderbarsten Entdeckungen vorbehalten bleiben. Besonders die Frage nach unbekanntem Goldlagerstätten wird immer wieder in den Kreis der Erörterungen gezogen, und während dies bisher hauptsächlich durch alte Ueberlieferungen und die Legenden von einstigen fabelhaften arabischen Goldbergwerken erklärt wurde, sucht jetzt Böller in der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ diesem Problem ernsthafter auf den Leib zu rücken. Bei den Wissenschaftlern und streng sachlichen Forschern gilt das heutige Arabien, allen Ueberlieferungen zum Trost, hinsichtlich der Mineralproduktion als ein ausgesprochen armes Land. Noch ist die moderne Forschung nicht so weit gelangt, um das Gegenteil beweisen zu können, Tatsache aber ist, daß Arabien in vergangenen Zeiten nichts weniger als metallarm war. In alten Schriften finden sich zahlreiche, durchaus glaubwürdige Berichte über den seinerzeit sehr lebhaft betriebenen Bergbau in Arabien, und besonders von verschiedenen Arten der arabischen Goldgewinnung wird häufig gesprochen. Schon aus diesem Grunde wird es zu den bedeutendsten Aufgaben der zukünftigen Forschungsreisenden gehören, die noch kulturlosen Strecken auf Goldvorkommen und die Möglichkeiten der Ausbeutung zu untersuchen. Die Lage der einstigen Goldbistricke wurde vor allem durch den Forscher Moriz mit großer Genauigkeit festgestellt. Sie beschränkten sich auf den westlichen Teil des Landes, und zwar lagen sie im dem großen Randgebirge, das das innerarabische Tafelland von der verhältnismäßig schmalen Küstenebene trennt. Dieses ganze Gebiet besteht geologisch aus Granit, Porphyr, Sandstein und den für das heutige Arabien charakteristischen jungen Lavamassen. Einstige Goldlandschaften waren das alte Land Midian, weiter südlich der Hedschas, nach Osten hin das Land Nedje, südöstlich endlich der Jemen und das Land Asir. Nachrichten über die Goldlagerstätten in Midian glaubte man schon einzelnen Bibelstellen entnehmen zu können, so den Bemerkungen des Buches Hiob: „Man findet Saphir an etlichen Orten und Erdenklöße, da Gold ist,“ und „man wehret dem Strom und bringet, das verborgen darin ist, an das Licht.“ Als eigentliches Goldland der Hebräer und Phönizier wird aber nicht Midian, sondern das Land Asir bezeichnet, wo sich auch nach Moriz das berühmte Ophir besunden haben soll. Auch nach arabischen Quellen gab es im Süden des Landes die reichsten Goldlagerstätten, wo es nach den Worten des Propheten Gold geregnet haben soll. Merkwürdigerweise hat man in neuerer Zeit entsprechende Untersuchungen nur in ganz geringem Maße vorgenommen, eigentlich wurde nur das Land Midian ein einziges Mal auf Erzlagerstätten erforscht, und zwar in den Jahren 1877 und 1878 auf Befehl des Khediven von Aegypten. Der Inhalt der Schriften fand sich bestätigt durch den Fund der Reste alten Bergbaues und durch Halben goldhaltigen Quarzes,

Alle Quellen stimmen aber darin überein, daß der Bergbau nirgends lange dauerte und überall bereits im frühen Mittelalter erloschen war. Dies erklärt nun Böller durch die Natur der arabischen Goldlagerstätten. Das Gold ist auf den primären Lagerstätten weder gleichmäßig noch willkürlich verteilt, sondern folgt einem ganz bestimmten, eigentümlichen Gesetz. Der an den Ausgehenden der Lagerstätte ausgelagte Edelmetallgehalt sinkt bis zum Grundwasserspiegel nieder, hier stoßen die Lösungen auf unzersehte Erze, und hier reichert sich daher der Goldgehalt an, es entsteht die besonders reiche „Zementationszone“, auf die allein der alte Bergbau gerichtet war. Wenn man hiermit fertig war, zog man von dannen, da der Goldgehalt der unzersehten Erze in größerer Tiefe, bei den primitiven Bearbeitungsmitteln nicht genügend lohnend erschien. Die Frage ist nun, ob sich dies durch die heutigen Mittel der Technik geändert hat, im letzteren Falle könnten allerdings in Arabien noch manche Goldschätze gehoben werden. Ernsthaften Hoffnungen darf man sich jedoch nicht hingeben, ehe genaue Untersuchungen über das Verhalten der Lagerstätten unter der einst abgebauten Zementationszone völlige Aufklärung gebracht haben.



Der rumänische Weinbau. Neben dem Weizen und dem Petroleum gehörte auch seit jeher der Wein zu den natürlichen Schätzen Rumaniens, und erst der Krieg hat die Entwicklung der rumänischen Weinkultur jäh unterbrochen. Der Boden eignet sich sehr gut für den Weinbau, da er in der Moldau äußerst kalk- und kieselsäurehaltig ist. Gerade jene Täler, von denen während des Krieges in den Heeresberichten häufig die Rede war, das Putna-, Sujita-, Troituz- und Dituza-Tal usw., stellten die Haupterzeugnisse dar. In der Moldau allein wurden, wie der „Prometheus“ bemerkt, insgesamt 60 000 Hektar der Bodenfläche mit Wein bepflanzt, in der Walachei ungefähr 40 000 Hektar. Die Hauptausfuhr ging nach Frankreich, und nicht wenige Weine, die als „echt französisches Fabrikat“ auf den Weltmarkt kamen, stammten von rumänischen Reben. Im Jahre 1885 wurden die rumänischen Weinberge in großem Umfange durch die Reblaus zerstört, und da keine andere Rettung möglich war, mußten auf Befehl der Regierung alle durch die Reblaus infizierten Weinberge vollständig vernichtet werden. Hierauf wurden amerikanische Reben neu eingeführt, die sich zwar nicht immer aus das beste bewährten, doch war die Reblaus auf diese Weise ein für allemal beseitigt. Die rumänischen Weinhändler suchten ihr Geschäft in den letzten Friedensjahren hauptsächlich durch Export nach Deutschland auszubauen und bemühten sich emsig um eine führende Rolle auf dem deutschen Weinmarkt. Der Krieg, der gerade die Hauptweingebiete in Mitleidenschaft zog, hat aber einen starken Rückschlag verursacht, und es wird wohl eine langjährige Entwicklung erforderlich sein, um die Schäden wieder auszugleichen.

Humor.

Sachte! Ein Herr, der schon eine stattliche Anzahl von Enkelkindern sein eigen nannte, erwartete in kurzer Zeit einen neuen Familienzuwachs bei einer seiner Töchter. Eines Morgens kam ein Telegramm von seinem Schwiegerjohn, und der staunende Großvater las folgende Worte: „Heute früh Zwillinge angekommen! Morgen mehr!“